

**Slowenien-Exkursion 2011
der
Slavischen Sprachwissenschaft**



der Universität Bamberg

5. bis 12. Juni 2011

Inhalt und Impressum

Inhalt

Inhalt und Impressum	2
ExkursionsteilnehmerInnen	3
Exkursionsprogramm 2011	4
Vorbereitungen und Hintergrund	5
Exkursionsbericht	6-68
Exkursionsroute	69
Infohefte, Eintrittskarten...	70
ExkursionsteilnehmerInnen	72

Impressum

Exkursionsbericht: Ines Dörre

Redaktion, Layout: Anna-Maria Meyer (AMM)

Herausgeber, Vorwort, Endredaktion: Sebastian Kempgen (SK)

© Autoren. Alle Rechte vorbehalten.

Universität Bamberg, Slawische Sprachwissenschaft 2012

Nachdruck, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gerne gestattet.



Mei, war des schie!

Exkursionsteilnehmer/innen

Dozenten und Dozentinnen

- 1) Prof. Dr. Sebastian Kempgen
- 2) Anna-Maria Meyer M.A.

Studentinnen (alle: Slavistik)

- 1) Ines Dörre
- 2) Galina Dietz
- 3) Diana Kunke
- 4) Irene Riffel
- 5) Polina Urenkov



We proudly present: Slovenia 2011!

Bildquelle "I feel SLOVEnia": www.slovenia.info

Exkursionsprogramm 2011

Sonntag, 5. Juni

Hinfahrt Bamberg – Slowenien; **Bled** (Besichtigung der Vintgar-Schlucht inkl. Wasserfall, Abendspaziergang am Bleder See). Übernachtung: Pension Pibernik (bei Bled).

Montag, 6. Juni

Bled. Vormittags: Besichtigung der Burg mit Museum, Bootsfahrt über den Bleder See zur Insel (Mariä-Himmelfahrt-Kirche), Wanderung um den See, unterwegs Tito-residenz inkl. Besichtigung. Nachmittags/abends: Fahrt zum Bohinjsko Jezero (Spaziergang und Abendessen). Übernachtung: Pension Pibernik (bei Bled).

Dienstag, 7. Juni

Vormittags: Fahrt nach **Škofja Loka** (Stadtrundgang inkl. Burg- und Museumsbesuch, Imbiss). Nachmittags/abends: Ankunft in **Ljubljana**, Hotel, dann Rundgang durch die Altstadt mit ersten Besichtigungen. Übernachtung: Ahotel, Ljubljana.

Mittwoch, 8. Juni

Ljubljana. Vormittags: Besichtigung der Burg und der Innenstadt (Drachenbrücke, Marktplatz, Dom St. Nikolaus, Drei Brücken, Prešeren-Platz, Miklošič-Park, Wolkenkratzer Nebotičnik). Nachmittags: Slowenische Philharmonie, Universität, National- und Universitätsbibliothek, Akademie der Wissenschaften und Künste, Stadtmuseum, Ursulinenkirche, Platz der Republik, Galerie der Modernen Kunst, serbisch-orthodoxe Kirche. Abends: Spaziergang zum Tivoli-Park und Wanderung zum Hotel. Übernachtung: Ahotel Ljubljana.

Donnerstag, 9. Juni

Fahrt zur Karsthöhle von **Postojna** (Höhlenführung und anschließende Besichtigung der Burg Predjama), Burg **Socerb**, Benko-Haus (ältestes datiertes Bauernhaus Sloweniens), Kirche **Hrastovlje** (Weltkulturerbe), Hotel; abendlicher Spaziergang nach **Izola**. Übernachtung: Hotel Belvedere Izola.

Freitag, 10. Juni

Vormittag: **Izola** (Palast Manzioli, Palast Lovistao, Palast Besenghi Degli Ughi, Kirche St. Maurus, Park Pietro Coppo). Nachmittag: Fahrt nach **Koper**, Stadtrundgang und Besichtigungen (Muda-Tor, Prešeren-Platz mit Stadtbrunnen, Kirche des Hl. Bass, Tito-Platz mit Prätorienpalast, Domkirche Mariä Himmelfahrt inkl. Besteigung des Glockenturmes, Loggia, Rotunde Johannes des Täufers, Revolutionspalast mit Fontik, Besuch des Landesmuseums, Carpaccio-Platz mit Carpaccio-Haus. Übernachtung: Hotel Belvedere Izola.

Samstag, 11. Juni

Rundgang durch die Salinen von **Sečovelje** und Stadtbesichtigung **Piran** (Tartini-Platz, Tartini-Denkmal, Tartini-Geburtshaus, Venezianisches Palais, Rathaus, Kirche St. Petrus, Kirche und Kloster des Hl. Franziskus von Assisi, Kirche Maria Schnee, St.-Georgs-Kathedrale (Campanile, Domorgel und Baptisterium), Platz des 1. Mai (St. Donat-Kirche und Barockbrunnen), Kirche St. Klemens. Abends: Abendessen in **Koper**. Übernachtung: Hotel Belvedere Izola.

Sonntag, 12. Juni

Rückfahrt Slowenien – Bamberg.

Vorgeschichte und Hintergrund

Die Slowenienexkursion 2011 war die erste Exkursion der Slavischen Sprachwissenschaft und der Bamberger Slavistik überhaupt in dieses Land. Es war zugleich die erste Exkursion, die mit einem Selbstfahrerbus geplant und durchgeführt wurde – alle anderen Exkursionen waren bislang immer Flugreisen. Der Selbstfahrerbus war ein 9-Sitzer Mercedes Vito – für die Teilnehmerzahl der Slowenienexkursion genau passend.

Der Exkursion waren etliche vorbereitende Aktivitäten vorausgegangen. Der Exkursionsleiter selbst war als Vertreter der Universität Bamberg im Wissenschaftlichen Beirat der Alpen-Adria-Rektorenkonferenz zweimal zu Kurzaufenthalten in Koper an der dortigen Universität – das Rektorat ist in einem historischen Gebäude am zentralen Platz untergebracht. Diese Aufenthalte beinhalteten in ihrem offiziellen oder selbst organisierten Rahmenprogramm auch Besichtigungen z.B. von Hrastovlje,

Piran und Sečovlje, natürlich einer Stadtführung durch Koper usw. Hinzu kam ein privater Aufenthalt in Slowenien mit Abstechern zum Bleider See und in das Karstgebiet.

Für die Bamberger Studierenden wurden diese Vorbereitungen dann in einem Seminar zu Slowenien im WS 2010/11 erkennbar. Im Rahmen des Seminars wurden von den Teilnehmern/innen ganz unterschiedliche Aspekte des Kulturraumes Slowenien thematisiert: von der geologischen Großgliederung des Landes und der Spezifik des Karstes über die gemeinsame Geschichte von Bayern und Slowenen bzw. Russen und Slowenen bis hin zur Minderheitenpolitik/Sprachpolitik (slowenisch-deutsch, slowenisch-italienisch) innerhalb Sloweniens und außerhalb seiner Grenzen. Auch wichtige Persönlichkeiten wie Trubar und Valvazor (im Bild: seine Tabelle des glagolitischen Alphabetes) wurden neben ihren Wirkungsorten vorgestellt.

wie auch Sitten und Gebräuchen in Crain. 273									
CYRILLICVM	latina	cyrica	cyrica	latina	#	GLAGOLITICVM	latina	latina	cyrica
А	а	ⲁ	1	A.S.	A	AS	Ⲁ	ⲁ	1.
Б	б	Ⲃ		Boga	B	Boga	Ⲃ	ⲃ	2
В	в	Ⲅ	2	Vidil.	V	Vidil.	Ⲅ	ⲅ	3
Г	г	Ⲇ	3	Glagole.	G	Glagole.	Ⲇ	ⲇ	4
Д	д	Ⲉ	4	Dobro.	D	Dobro.	Ⲉ	ⲉ	5
Е	е	Ⲋ	5	Esti	E.	Esti.	Ⲋ	ⲋ	6
Ж	ж	Ⲍ		Shivite.	Sh.	Shivite.	Ⲍ	ⲍ	7
С	с	Ⲏ	6	Selo	Selo.	Selo.	Ⲏ	ⲏ	8
З	з	Ⲑ	7	Somla	s. z.	Somla.	Ⲑ	ⲑ	9
И	и	Ⲓ		ishe.	i.	ishe.	Ⲓ	ⲓ	10.
Н	н	Ⲕ	8	i.	j.	i.	Ⲕ	ⲕ	20.
О	о	Ⲗ	9	ihita	th.				
І	і	Ⲙ	10	Iota	i.	je.	Ⲙ	ⲙ	30.
К	к	Ⲛ	20	Kako.	K.	Kako.	Ⲛ	ⲛ	40.
Л	л	Ⲝ	30	Ludi.	L.	Ludi.	Ⲝ	ⲝ	50.
М	м	Ⲟ	40	Mjilite	M	Mjilite	Ⲟ	ⲟ	60.
И	и	Ⲡ	50	Nash.	N	Nash.	Ⲡ	ⲡ	70.
Х	х		60	Xi.	X.				
О	о	Ⲣ	70	On.	O.	On.	Ⲣ	ⲣ	80.
П	п	Ⲥ	80	Pokoi.	P.	Pokoi.	Ⲥ	ⲥ	90.
С			90	ѣхонѣѣ					
Р	р	ⲧ	100	Rezi	R.	Rezi.	ⲧ	Ⲩ	100.
С	с	ⲩ	200	ſlovo	f.	ſlovo.	ⲩ	Ⲫ	200.
Т	т	ⲫ	300	Tërdo	T.	Tërdo	ⲫ	Ⲭ	300.
Ѳ	ѳ	ⲭ	400	uK.	u.	uK.	ⲭ	Ⲯ	400.
Ф	ф	ⲯ	500	Fert	Ph.	Fert	ⲯ	Ⲱ	500.
Х	х	ⲱ	600	Hir.	Ch.	Hir.	ⲱ	Ⲳ	600.
Ц	ц	ⲳ		Pſi	Pſ.				
Ѣ	ѣ	ⲵ	700	Ot.	o.	Ot.	ⲵ	Ⲷ	700.
Ѥ	ѥ	ⲷ	800	ſhſha	ſhſh	ſchſha.	ⲷ	Ⲹ	800.
Ѧ	ѧ	ⲹ	900	Ci.	c.	Ci.	ⲹ	Ⲻ	900.
Ѩ	ѩ	ⲻ	1000	Zherv.	Zh.	Zherv.	ⲻ	Ⲽ	1000.
Ш	ш	ⲽ		ſha.	ſh.	ſha	ⲽ	Ⲿ	
Ъ	ъ	ⲿ		jer.	b.	jer.	ⲿ	ⲟ	
Ѣ	ѣ	Ⲱ		jad.	g.	jad.	Ⲱ	ⲱ	
Н				ja.	ja.				
К				je.	je.				
Ю				jo.	jo				
	Ѱ			jus.	ju	jus.	Ѱ	ѱ	

Sebastian Kempgen

Sonntag, 5. Juni (1. Tag)

Bamberg. Ein sommerlicher Morgen, es ist sieben Uhr. Die Straßen sind wie leer gefegt, ruhig, verschlafen und wie ausgestorben. Ganz Bamberg schläft friedlich. Ganz Bamberg? Nein, eine Gruppe von sieben tapferen Exkursionisten trotz der Müdigkeit und versammelt sich pünktlich um sieben Uhr vor dem Bamberger Bahnhof, da es heute in Richtung Süden, genauer gesagt nach Slowenien, gehen soll. Nachdem die Koffer



Noch schnell ein Kaffee, und los gebt's!

der sechs ausschließlich weiblichen Exkursionsteilnehmerinnen im großzügigen Kofferraum unseres komfortablen Exkursionsmobils mit dem amtlichen Kennzeichen FO-XI erfolgreich verstaut worden sind (entgegen den vor der Abreise gehegten Zweifeln des Exkursionsleiters gegenüber dem weiblichen Gepäckverhalten, O-Ton: „Es müssen ja nicht unbedingt die *größten* Koffer sein“) setzt sich die Runde Richtung Süden in Bewegung.

Die lange Autofahrt, während derer die eine oder andere Teilnehmerin das nächtliche Schlafdefizit aufzuholen versucht, gestaltet sich angenehm und vor allem staufrei. Auch Anna-Maria besteht ihre Feuerprobe im Busfahren mit Bravour, so dass wir nach zwei zwischenzeitlich eingelegten Picknickpausen endlich an unserem lang ersehnten Ziel in **Bled**, dem weltbekannten alpinen Urlaubsort am gleichnamigen See, ankommen. Hierbei sollte evtl. erwähnt werden, dass unser Navigationsgerät mit dem Auffinden der Pensionsadresse so seine Schwierigkeiten hat, so daß wir kurz vor der Zielgeraden doch noch falsch abbiegen, was zur allgemeinen Belustigung uns entgegenkommender Radfahrer beiträgt.

Unsere Pension *Pibernik*, ein Familienbetrieb in abgeschiedener, idyllischer Lage umgeben von Eichenbäumen, empfängt uns mit einer rustikalen, aber sehr gemütlichen Atmosphäre. Von einer gewissen Gemütlichkeit zeugt allerdings auch die Arbeitsmoral der Angestellten, da wir auf die Frage, ob wir denn während der Wartezeit bis zum Bezug der Zimmer, sozusagen als Entschädigung eventuell wenigstens mit warmem Kaffee bewirtet werden könnten, die folgende, etwas kurz angebundene Antwort erhalten:



einer gewissen Gemütlichkeit zeugt allerdings auch die Arbeitsmoral der Angestellten, da wir auf die Frage, ob wir denn während der Wartezeit bis zum Bezug der Zimmer, sozusagen als Entschädigung eventuell wenigstens mit warmem Kaffee bewirtet werden könnten, die folgende, etwas kurz angebundene Antwort erhalten:

Abenteuer auf der österreichischen Autobahn

Sonntag, 5. Juni (1. Tag)

„Heute ist Sonntag. Der Kaffee ist schon aus!“

Das war dann wohl unsere erste Lektion in puncto slowenischer Landeskunde. Am Sonntag ticken dort die Uhren scheinbar etwas anders. Man scheint es sich dann aber doch noch anders überlegt zu haben, da uns nach weiterer Wartezeit letztendlich doch noch frischer, warmer Kaffee kredenzt wird, der, Augenzeugenberichten nach zu urteilen, wohl



Alle noch fit?

auch schmeckt. Als die Zimmer schließlich bezugsfertig sind, werden sie erst mal einer genauen Inspektion unterzogen. Die Ausstattung findet allgemein positiven Zuspruch, wobei vor allem der eigene Computer mit freiem Internetzugang sowie die große Terrasse mit Hängematte für Begeisterung unter den Teilnehmern sorgt. An der Badgestaltung scheiden sich allerdings die Geister, wobei hier nur eine Meinung anonym zitiert werden soll, laut derer man die Badezimmergestaltung als „Gipfel der Geschmacklosigkeit“ empfinden könnte.

Nachdem wir uns in unseren Zimmern kurz eingerichtet haben, versammeln wir uns draußen vor der Pension, wo wir die ersten wichtigen Daten zu unserem Aufenthaltsort Bled von Irene, der Referentin des Tages, in Form eines Kurzvortrages unter der romantischen Weinlaube erhalten. Kurz darauf geht es auch schon los: Unser Exkursionsmobil chauffiert uns zu unserem ersten Ausflugsziel, der sogenannten Vintgar-Schlucht (slow. *Blejski Vintgar*), die ca. 4 km nordwestlich von Bled gelegen ist. Vor Ort angekommen führt uns ein kostenpflichtiger Wanderweg über zahlreiche Holzstege, Brücken, und die sog. Žumer-Galerien, durch die tiefen Schluchten der Vintgar-Klamm, die durch den Fluss Radovna zwischen den senkrechten Wänden der Berge *Hom* und *Boršt* ausgewaschen worden ist. Unterwegs erfreuen wir uns am

smaragdgrünen, glasklaren Wasser des unter unseren Füßen vorbeirauschenden Flusses. Auf der Hälfte des Weges passieren wir eine Gedenktafel, die sowohl in slowenischer als auch in deutscher Sprache an den Bauleiter der Vintgar-Klamm, den ehemaligen Bürgermeister Jakob Žumer, erinnert. Nach



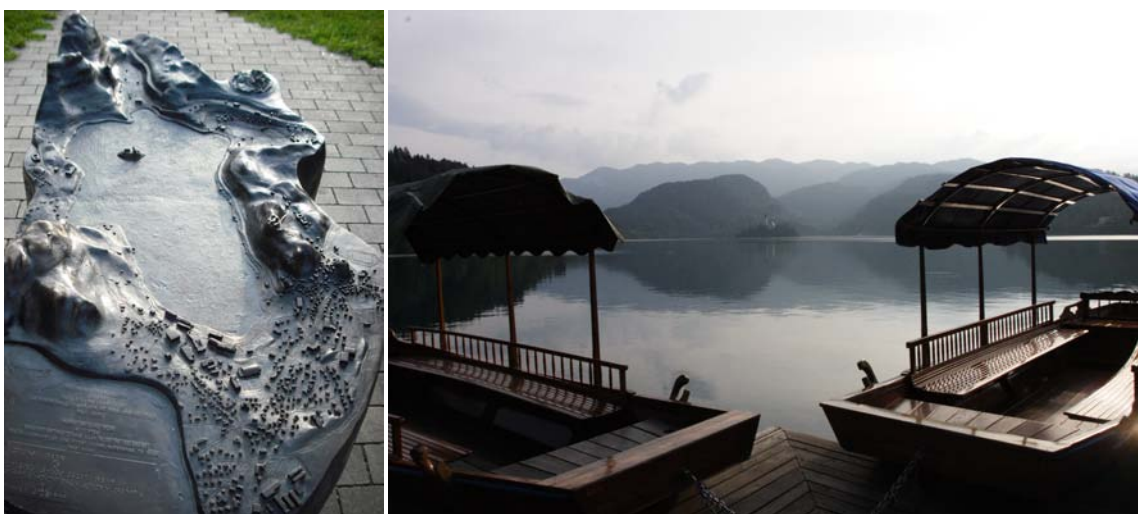
Spontanreferat zum Verkürzen der Wartezeit auf das Zimmer

Sonntag, 5. Juni (1. Tag)

ca. 1,6 km erreichen wir über eine Brücke den unter dieser hinabstürzenden 16 m hohen Wasserfall *Šum*, der die größte Fallhöhe aller slowenischen Flusswasserfälle besitzt. Um ihn besser sehen zu können, steigen wir einen Wanderweg hinunter und betrachten ehrfürchtig die wild rauschenden Wassermassen. Vor dieser traumhaften Kulisse werden dann noch schnell die obligatorischen Erinnerungsfotos geschossen, bevor wir uns auf den Rückweg machen.

Da sich bei einigen unterwegs bereits ein leichtes Hungergefühl in der Magengegend breit macht, beschließen wir, in einer am Ausgang der Vintgar-Schlucht gelegenen Gaststätte einzukehren. Hier haben wir erstmals die Möglichkeit, die in den Reiseführern bereits vielfach gelobte slowenische Küche einem Urteil unserer eigenen Geschmacksnerven zu unterziehen. So bestellen sich vier von unserer Truppe die für den Balkan typische Fleischspezialität *čevapčiči*, wobei wir uns alle einig sind, dass Slowenien rein kulinarisch betrachtet, durch das Angebot dieser typischen Balkengerichte, zum Balkan gerechnet werden könnte. Diese Meinung sollte man in Slowenien allerdings nicht laut äußern, da man sich dort vom Balkan und den vorherrschenden Balkanklischees distanzieren möchte. Deswegen behalten wir diese Meinung frei nach dem Motto „ein Gentleman genießt und schweigt“ für uns und genießen unsere *čevapčiči* in vollen Zügen. Die andere Hälfte von uns bestellt an Stelle von Fleisch lieber den frischen Fisch aus dem unmittelbar neben dem Restaurant vorbeifließenden Fluss und zeigt sich ebenfalls sichtlich zufrieden. Ein herzlicher Dank geht hierbei an Anna-Maria, die uns an diesem schönen, ersten Abend Essen und Getränke spendiert. Einziger Störfaktor nach dem Verzehr unserer Mahlzeiten ist ein dominanter Knoblauchgeschmack, auf den eine Teilnehmerin unseren Kellner ganz galant hinweist. Dieser ist dann tatsächlich so freundlich, ihr als Geschenk des Hauses einen Kaugummi zu besorgen, was zur allgemeinen Erheiterung der gesamten Gruppe beiträgt.

Mit diesem lustigen Erlebnis wollen wir den Abend aber noch nicht ausklingen lassen, sondern beschließen, bevor wir den Heimweg zu unserer Pension antreten, noch einen kurzen Abstecher an den Bleder See zu machen, wo wir in der Abend-



Links: Modell des Bleder Sees (Ort im Vordergrund) mit Burgberg (rechts) und Insel

Rechts: Abendstimmung am See mit den typischen offenen Booten

(“Pletna” genannt, von dt. “platt”, weil ohne Kiel)

Sonntag, 5. Juni (1. Tag)

stimmung die ersten Eindrücke der idyllischen Umgebung des Kurortes auf uns wirken lassen können (O-Ton: „Oh, hier ist es aber sehr romantisch. Das macht sich bestimmt gut als Alterswohnsitz, wenn wir dann alle mal so um die 70 sind!“). Wieder in unserer Pension, fallen wir dann alle recht frühzeitig, erschöpft von diesem ersten, ereignisreichen Tag, in unsere Betten und schlafen den Schlaf der Gerechten, der bei einigen wenigen jedoch vom Zirpen der Grillen anfänglich etwas gestört wird.



Sonntag, 5. Juni (1. Tag)



Guter Dinge in Bled



Lauf-Steg



“Pletna” bat Pause

Montag, 6. Juni (2. Tag)

Bled. Der erste slowenische Morgen begrüßt uns zwar nicht mit dem von uns erhofften Sonnenschein, dafür jedoch mit intensivem Kaffeeduft, der die ersten Frühaufsteher unter uns auch schon bald an das reich gedeckte Frühstücksbuffet lockt. Letzteres kann sich wegen seiner Vielfältigkeit auch wirklich sehen lassen, da für jeden Geschmack etwas geboten wird. Besonderer Beliebtheit erfreut sich der berühmte slowenische Karstschinken, *pršut* genannt.



So fängt der Tag gut an – Frühstück mit Karstschinken!

Nach der hervorragenden ersten leiblichen Stärkung des Tages versammeln wir uns in der Pensionsauffahrt, um zu unserem ersten Tagesziel aufzubrechen: der Burg von Bled. Da unsere Gruppe von außerordentlichem sportlichen Tatendrang gepackt wird (kurze Randbemerkung: diese sportliche Begeisterung ist nicht nur eine anfängliche Spontaneinlage, sondern zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Exkursion) entscheidet man sich für einen strammen Fußmarsch hinauf zur Burg; der Bus wird am Fuße des Burgberges geparkt.

Oben angekommen gibt es vor den Burgtoren eine kurze Verschnaufpause, während der wir unserer Referentin Irene, die uns die zentralen geschichtlichen Fakten rund um die Burg liefert, unsere Aufmerksamkeit schenken. Auf dem Burggelände selbst empfängt uns ein unheimlich schöner Panoramablick über Bled und den etwa 140 m unter uns liegenden smaragdgrün leuchtenden See. Da es schwer fällt, den Blick von solcher Naturschönheit abzuwenden, verweilen wir noch ein wenig an Ort und Stelle, bevor wir uns ins Burgmuseum begeben. Zuvor haben wir uns in einem



Ein langer Aufstieg, der sich lohnt!



Kaiser Heinrich

Montag, 6. Juni (2. Tag)



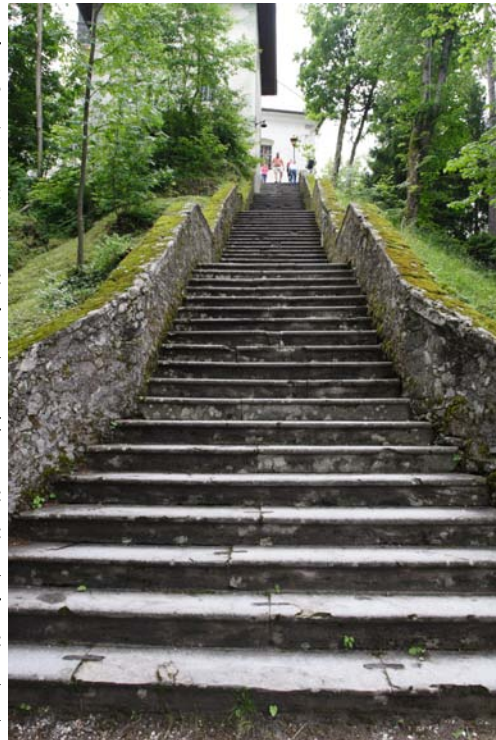
Blick auf den Bleder See mit Inselchen

speziell dafür vorgesehenen Raum bereits einen kurzen Dokumentarfilm über die Entstehungsgeschichte des Bleder Sees und dessen Umgebung auf Slowenisch angesehen. In dem sehr schön gestalteten Museum werden uns dann noch tiefere Einblicke in die Geschichte Bleds und dessen Besiedlung gewährt, die durch Funde aus Stein- und Eisenzeit sowie aus

der slawischen Landnahme anschaulich dokumentiert wird. Erwähnenswert ist hierbei auch noch die neben dem Museum gelegene Schlosskapelle aus dem 16. Jh., die im Innenraum mit Fresken ausgemalt ist und neben dem Altar die Abbildungen des Stifters des Bleder Besitztums, des deutschen Kaisers Heinrich II. und seiner Frau Kunigunde, die wir natürlich aus dem heimischen Bamberger Dom kennen, zeigt. Nach einem kurzen Zwischenstopp im Museumsshop, wo noch einige Andenken und Mitbringsel erstanden werden, machen wir uns an den Abstieg in Richtung See.

Unser nächstes Ziel ist der *Blejski otok*, d.h. die Insel inmitten des Sees. Um zu selbiger zu gelangen, müssen wir eines der zahlreichen überdachten, hölzernen Ausflugsboote finden, die die Besucher zur Insel hinaus paddeln (ja, in Bled setzt man noch auf die gute alte Muskelkraft als Antriebsmotor). Die gemütliche Fahrt, bei der wir schwerelos über das spiegelglatte Wasser des Sees zu gleiten scheinen, ist leider viel zu schnell vorüber. Zusammen mit ein paar englischen Touristen werden wir für maximal eine halbe Stunde auf der Insel „ausgesetzt“.

Etwas unter Zeitdruck erklimmen wir die Stufen einer steilen Treppe, die uns zur berühmten Mariä-Himmelfahrts-Kirche führen soll. Da wir bereits im Seminar in einem Dokumentarfilm die berühmt-berüchtigte Treppe mit den 99 Stufen gesehen haben, über die bei slowenischen Hochzeiten der Bräutigam seine Braut zu tragen hat, bevor oben in der Kirche die Hochzeitszeremonie abgehalten werden kann, wundern wir uns erstens etwas über ihr verändertes Aussehen und zweitens über die Tatsache, dass diese Treppe etwa 20 Stufen weniger aufweist. Des Rätsels Lösung bezüglich dieser allgemeinen Verwirrung finden wir, als wir oben an der Kirche angekommen sind und einen Blick um die Ecke wagen. Dort zeigt sich



Die große Herausforderung für den Bräutigam

Montag, 6. Juni (2. Tag)

in voller Pracht die Originaltreppe mit ihren gesamten hundert Stufen (dass es tatsächlich genau 99 sind, wird durch Nachzählen nachgewiesen).

Etwas zügiger als gewöhnlich besichtigen wir schließlich noch den Innenraum der Kirche, wobei wir es uns selbstverständlich nicht nehmen lassen, an der vor dem Altar hängenden Glocke zu läuten, die der Legende nach Wünsche in Erfüllung gehen lässt. Ganz so einfach gestaltet sich die Wunscherfüllung allerdings nicht, da die Glocke so schwer ist, dass es dem weiblichen Teil unter uns nur unter vollem



Nicht dranhängen, jeder nur dreimal läuten, jeder nur einen (frommen!) Wunsch!

Körpereinsatz gelingt, sie in Bewegung und somit zum Läuten zu bringen. Auf der Rückfahrt soll sich dann noch herausstellen, dass wir es hier außerdem noch mit einem ziemlich teuren Wunsch zu tun gehabt haben, der nicht nur Kraft, sondern auch ordentlich Geld gekostet hat: 12 Euro pro Person für 30 Minuten!

Ein solch Kräfte zehrendes Vormittagsprogramm fordert natürlich früher oder später seinen Tribut, so dass wir vor unserem nächsten Tagespunkt, der Tito-Residenz, erst einmal eine Mittagspause einlegen wollen. Einige von uns



entscheiden sich daher, im Bleder Zentrum dem slowenischen Fast Food eine Chance zu geben. Es lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass sich das slowenische *fast* vom amerikanischen *fast à la McDonald's* in zweierlei Hinsicht unterscheidet: Frei nach dem Motto „gut Ding braucht Weile“ kann es beim slowenischen Fast Food schon mal etwas länger dauern, aber das Ergebnis kann sich wirklich sehen und vor allem auch schmecken lassen!

So gestärkt wandern wir entlang des Sees zur Tito-Residenz, die wir bereits zuvor vom Boot aus schon gespannt gesucht haben. Vor den Eingangsportalen lassen wir uns am Ufer des Sees kurz nieder, um Irenes Vortrag über den ehemaligen jugoslawischen Staatschef und das Kultobjekt Josip Broz alias Tito zu lauschen. Nach dieser kurzen Einführung in das Leben Titos sind wir natürlich gespannt, wie man denn als so mächtiger Mann im Sommerurlaub residiert. Anders als in der Pension Pibernik, das steht schon mal fest. Schon von außen wirkt die Tito-Sommerresidenz recht herrschaftlich: strenge Symmetrie, Beton in Massen, ein wuchtiger Säulengang, Fenster wie Gucklöcher – typisch stalinistischer Stil. Im Inneren des heutigen Vier-Sterne-Hotels „Vila Bled“ regiert nach wie vor der sozialistische Luxus der 50er Jahre.

Im Obergeschoss der Residenz besichtigen wir Titos ehemaligen Konzertsaal, den

Montag, 6. Juni (2. Tag)

er einst für Filmvorführungen nutzte. Die Wände dieses Saals schmückt ein Fresko, das in dramatischen Bildern die Geburt der jugoslawischen Nation beschreibt: den Angriff der Wehrmacht auf Belgrad, Versammlungen der Tito-Partisanen in den Wäldern, die legendäre Schlacht an der Neretva und schließlich eine triumphierende Fahnenträgerin. Als absolutes Highlight der Besichtigung dürfen wir sogar Titos ehemaliges Arbeitszimmer betreten, und von seinem Schreibtisch aus hätten wir sogar E-Mails von Titos eigenem Facebook-Account in die Heimat verschicken können. Nachdem wir noch Titos Toiletten einen Pflichtbesuch abgestattet haben und uns auch von deren hervorragender Qualität überzeugen konnten, ziehen wir weiter und lassen die Residenz auf unserer Secumrundung bald weit hinter uns zurück.



Titos heroischer Filmsaal

Vor lauter Wanderbegeisterung merken wir gar nicht, wie schnell die Zeit vergeht, und da der offizielle Teil unseres Besichtigungsprogramms bereits absolviert ist, schlägt Herr Kempgen vor, noch eine Ausflugstour zum nahe gelegenen Wocheiner See, slow. *Bobinjsko jezero*, dem größten See Sloweniens, zu unternehmen. Nach ungefähr einer halben Stunde Autofahrt haben wir unser Ziel bereits erreicht.



Das wäre ein würdiger Sitz für unsere Slavistik!

Durch die Wolkenformationen der uns leider stets begleitenden Regenwolken dringen atemberaubende Lichtreflexe, die dem Wocheiner See eine zauberhafte Atmosphäre verleihen, in der wir noch ein wenig am Seeufer entlangspazieren. Leider nicht immer trockenen Fußes, da das Schuhwerk unserer armen Anna-Maria die bereits in Bled immer wieder einsetzenden Gewitterschauer nicht unbeschadet überstanden hat und sie spontan barfuß weiter läuft. Zu unserer kleinen Gruppe gesellt sich noch ein quirliger, herrenloser, schwarzer Hund, den wir sogleich Tito taufen und mit kroatischen Zurufen bei Laune zu halten versuchen. Da Tito

Montag, 6. Juni (2. Tag)

anscheinend für die kroatische Sprache nicht viel übrig hat (kein Wunder, ist er doch im Gegensatz zu seinem berühmten Namensvetter doch waschechter Slowene), engagiert sich Diana als Hundedompteurin und motiviert Tito zum Stöckchenholen.

Zurück an unserem Ausgangspunkt, dem Parkplatz, wählen wir das dortige Restaurant zum Abendessen aus. Die nette, aber etwas verplante Kellnerin hat mit unseren Bestellungen allerhand zu tun, obwohl sonst eher wenig Betrieb herrscht, so dass sie glatt Galinas Fisch vergisst, während alle anderen schon vor ihrem Essen sitzen.

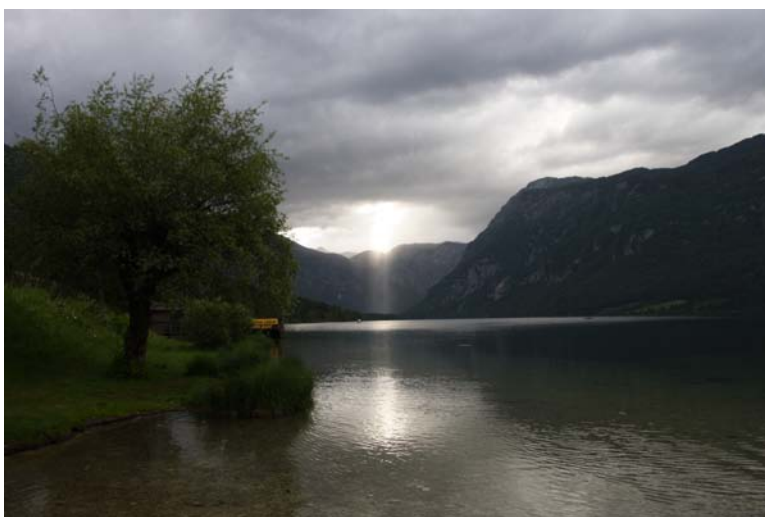
Als kleine Entschuldigung für diese Unachtsamkeit wird Galina sogleich ein hausgebrannter Schnaps serviert. Auf die Frage, um welche Art von Schnaps es sich denn hierbei handle, bekommen wir die Antwort *smokva*, was ja „Feige“ bedeutet. Etwas un schlüssig, ob denn diese Auskunft tatsächlich als vertrauenswürdig einzuschätzen ist, opfert sich Anna-Maria als „Vortrinkerin“ und kostet von dem exotischen Gebräu.



Perfektes Wandermwetter...

Da keine negativen Spätfolgen erkennbar werden, kann man also schlussfolgern, dass dieser Schnaps durchaus trinkbar ist, auch wenn er nicht jedermanns Geschmack getroffen hat. Unsere „Vortrinkerin“ bleibt zunächst unversehrt, doch auf der Rückfahrt wird ihr durch einen hinterhältigen Angriff einer Killerwespe doch noch Schaden zugefügt.

Endlich wieder in der Pension Pibernik angekommen sind zwar alle schon durch das sportliche Aktivprogramm des Tages leicht ermüdet, dennoch hält uns das nicht davon ab, noch das ein oder andere Gläschen Wein an der (von niemandem sonst besuchten) Gartenbar zu genießen und uns über die Ereignisse des Tages auszutauschen.



So neigt sich auch der zweite Tag in Slowenien friedlich seinem Ende zu, und in dieser Nacht sind sogar die Grillen zu erschöpft, um noch allzu lange zu zirpen.

Montag, 6. Juni (2. Tag)



*Burg-Blick
Bled*

*Die echte Treppe, auch
ohne Bräutigam*



*Zu Gast bei
Titos*

Dienstag, 7. Juni (3. Tag)

Bled. Unser letzter Morgen in der Pension Pibernik beginnt wie immer mit einem reichlich gedeckten Frühstückstisch, an dem wir uns ein letztes Mal den köstlichen



Er heißt die Besucher willkommen: der Heilige Nepomuk auf seiner Brücke

Kartschinken und andere Leckereien schmecken lassen, bevor wir nach dem Auschecken zu unserem nächsten Tagesziel aufbrechen. Es geht nach **Škofja Loka** (dt. ‚Bischofack‘), einer mittelalterlichen Stadt in der historischen Region Oberkrain, die Städtepartnerschaften zu Freising und Oberammergau unterhält. Freising spielt in der Stadtgeschichte Škofja Lokas insofern eine besondere Rolle, da das Gebiet, das erstmals urkundlich im Jahre 973 erwähnt wurde, als Geschenk des deutschen Kaisers Otto II. an den Freisinger Bischof Abraham übergeben wurde und die Herrschaft der Freisinger Bischöfe erst im Jahre 1803 endete.

Den Ausgangspunkt für unsere von Anna-Maria geführte Stadtbesichtigung bildet die alte Kapuzinerbrücke. Mit ihrem ehrwürdigen Alter von über 600 Jahren zählt sie zu den ältesten steinernen Bogenbrücken Mitteleuropas. Sie wurde auf Initiative des Bischofs Leopold im 14. Jh. gebaut, der ihr kurz nach Fertigstellung zum Opfer fiel: Er stürzte bei einem Ritt über die geländerlose

Brücke mit seinem Pferd hinunter in den Fluss und ertrank. Seit 1888 besitzt die Brücke ein Eisengeländer und eine Statue des Brückenheiligen Nepomuk (heute bereits leicht lädiert), auf dessen Sockel auch das Stadtwappen abgebildet ist. Dieses Wappen zeigt einen Mohren, an den sich die Legende knüpft, dass der Bischof Abraham im Wald einst von seinem schwarzen Begleiter vor einem Bären gerettet worden sei.

Weiter schlendern wir durch die engen, autofreien Gassen der alten Stadt, wobei wir an der spätgotischen Pfarrkirche des heiligen Jakob vorbei kommen, die im Jahr 1471 auf dem Fundament einer mindestens zweihundert Jahre alten kleineren Kirche erbaut wurde, und an der Schule, deren Gebäude 1627 von dem Schlossherrn Michael Papler gestiftet wurde, was uns eine eingebaute Steintafel auf deutsch verdeutlicht.

Nächster Halt ist der Getreidespeicher, ein mächtiges Renaissancegebäude, das sich an die Stadtmauer



Wo geht's jetzt lang?

Dienstag, 7. Juni (3. Tag)

anlehnt und im Jahr 1513 erbaut wurde. Er zählt zu den ehrwürdigsten Gebäuden von Škofja Loka. Neben dem Schloss war der Speicher das wichtigste Gebäude, in dem alle Naturalabgaben aufbewahrt wurden. Unsere nächsten Besichtigungspunkte während unseres Stadtrundgangs sind das Spital und die ihm angegliederte barocke Spitalkirche aus dem Jahr 1710. Das Spital, ein ehemaliges Armenhaus, wurde vom Pfarrer Nikolaj Škofic im Jahr 1547 eingerichtet, um den Armen eine Unterkunft zu gewähren. Im Jahr 1698 brannte es und wurde 1720 renoviert. Es besitzt eine gotische Eingangs- und Hoftür. Ein weiteres Gebäude auf unserem Tagesprogramm ist das Martin-Haus, dessen Stil im 17. Jh. den vorherrschenden Haustypus der Stadt darstellte und heute das letzte Beispiel dieser Bauart ist. Es ist an die an dieser Stelle noch vollständig erhaltene Stadtmauer angelehnt.



Abbey-Road-Feeling am alten Getreidespeicher

Unser Stadtrundgang führt uns natürlich auch auf den Stadtplatz, den *Mestni trg*, wo wir weitere Gebäude besichtigen, die sich hier eins ans andere reihen. Den breiteren Teil des Stadtplatzes schließt das *Žigon-Haus*, ein Wohn- und Handelshaus aus dem 16. Jh. mit einem turmartigen Erker, ab. Heute befindet sich darin der Sitz der Stadtverwaltung. Das markanteste Gebäude auf dem *Mestni trg* ist jedoch das frühere Rathaus aus dem 16. Jh., welches einst Sitz des Stadtrichters und anderer Vertreter der städtischen Öffentlichkeit war. Seine bedeutende geschichtliche Rolle untermauern die malerischen und architektonischen Elemente des Gebäudes. Das Portal, der Eingangsbereich und das Tor sind spätgotisch, der Arkadenhof stammt aus der Renaissance. Bei der Restaurierung im Jahr 1972 wurden an der Fassade barocke Fresken, Säulen- und Blumenbilder sowie verschiedene figurative Elemente sichtbar. Nach einem kurzen Abstecher in die Ivan-Grohar-Kunstgalerie des Museums von Škofja Loka, wo wir die zeitgenössische Kunst



Ein Schwätzchen mit der netten Dame von der Kunstgalerie



Dienstag, 7. Juni (3. Tag)



Der Marktplatz von Škofja Loka

der Künstlerin Nina Koželj bestaunen, weist uns die freundliche Galeristin den Weg zum alten Pfarrhaus, bzw. in dessen leicht versteckten Hinterhof. Von außen wird durch die Wandpfeiler und die zweifarbige Fassade ersichtlich, dass das Gebäude des Pfarrhauses aus zwei Häusern zusammengesetzt ist. An der Fassade ist eine Tafel mit dem Wappen des vermögenden und einflussreichen Bürgers Volbenk Schwarz angebracht.

Der Tafel ist zu entnehmen, dass besagter Volbenk Schwarz das Benefizium der Hl. Dreieinigkeit gründete und im Jahr 1513 in seinem Haus eine Kapelle baute. Durch ein steinernes Portal gelangen wir in die Eingangshalle mit einem Kreuzgewölbe und einem Treppenhaus mit barockem Schmiedegeländer, von dem aus auch ein paar schöne Erinnerungsfotos geschossen werden. Bevor wir uns unserer redlich verdienten Mittagspause widmen können, steht noch ein vorerst letzter Besichtigungspunkt auf dem Tagesprogramm von unserer fleißigen Stadtführerin Anna-Maria: Die Nonnenkirche, auch Kirche der Maria Immaculata, die unterhalb des Schlosses steht, mit dem sie angeblich auch verbunden ist (wir allerdings können diesen geheimen Verbindungsweg nicht finden). Die Kirche wurde 1358 gebaut, ihr heutiges barockes Aussehen erhielt sie nach dem Brand von 1669. Im Inneren soll es wertvolle Grabsteine, eine barocke Steinkanzel und an der Fassade das Relief der Kreuzigung geben, dessen Anblick uns leider verwehrt bleibt, da die Kirchenportale fest verriegelt sind. Also nutzen wir die dadurch entstehende kurze Phase der allgemeinen Ratlosigkeit, um uns auf der Kirchentreppe zu versammeln und ein bis zu diesem Zeitpunkt noch fehlendes Gruppenfoto zu schießen – s. Titelseite!

Zurück geht es dann wieder zum *Mestni trg*, wo wir uns im Homan-Café, neben dem gleichnamigen Homan-Haus, zu einem kleinen Mittagssnack niederlassen. Das Homan-Haus war ursprünglich ein bürgerlicher Palast, der aus drei Gebäuden aufgebaut wurde. Nach dem Erdbeben von 1511 wurde er im gotischen Stil mit einigen Elementen aus der Renaissance renoviert. Bei der Restaurierung des Äußeren kamen Fresken des Hl. Christopherus sowie andere Verzierungen aus dem 16. Jh. zum Vorschein.

Wir wählen unseren Sitzplatz im Café ganz



Entzifferungsversuche

Dienstag, 7. Juni (3. Tag)

Die Freisinger Denkmäler

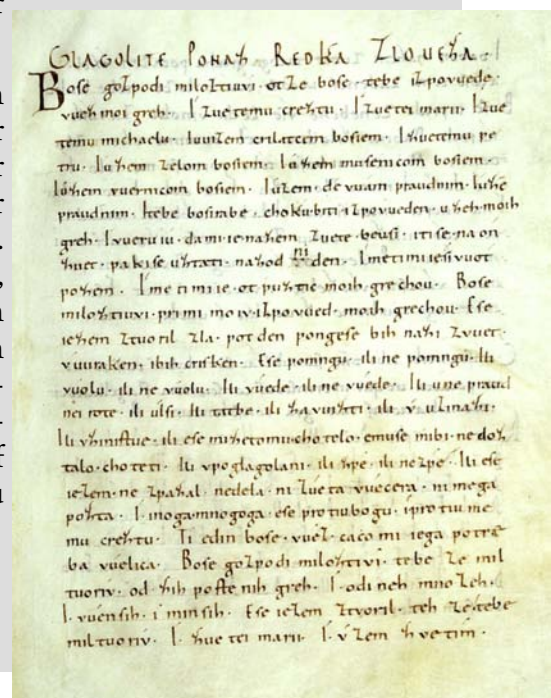
Die Freisinger Denkmäler, sloven. *Brižinski spomeniki*, aus dem 10./11. Jahrhundert stellen die ersten schriftlichen Belege der slovenischen Sprache dar und sind daher in ihrer Bedeutung für die slovenische Kultur nicht zu überschätzen. Außerdem handelt es sich um die frühesten auf Lateinisch geschriebenen slavischen Texte. Sie haben seit ihrer Entdeckung im Jahr 1807 nichts von ihrer wissenschaftlichen Aktualität verloren. Mit Škofja Loka sind die Freisinger Denkmäler eng verbunden, da das Gebiet Krain, zu dem Škofja Loka zur Zeit der Niederschrift der Freisinger Denkmäler gehörte, Teil des Freisinger Bistums war.

Die Freisinger Denkmäler bestehen aus drei Dokumenten, deren Entstehungsdatum sich nicht ganz genau festlegen lässt. Mit Sicherheit wurden sie jedoch nach dem Jahr 972 aufgeschrieben, die Teile II und III wohl noch vor dem Jahr 1000 und Teil I spätestens 1039. Ort der Niederschrift ist entweder Oberkärnten oder Freising. Es gab keine griechische Vorlage für die Texte, wahrscheinlich handelt es sich dabei um Abschriften von Übersetzungen aus dem Althochdeutschen, dessen Einfluss deutlich spürbar ist. Der Codex, zu dem die Freisinger Denkmäler gehören, entstand durch das Zusammenbinden von ursprünglich sechs voneinander unabhängigen Teilen, die von ursprünglich 26 verschiedenen Schreibern stammten. Er umfasst 169 Pergamentblätter und die meisten Texte sind auf Lateinisch geschrieben. Die drei Texte der Freisinger Denkmäler sind im Vergleich zu den übrigen Texten des Codex mit besserer, leicht braun getönter Tinte auf relativ gutem Pergament geschrieben. Teil I und III stellen Beichtformeln dar, die deutliche Züge mündlicher Überlieferung tragen, Teil II ist eine Beichthomilie mit Predigtcharakter, d.h. eine Ermahnung zu Buße und Beichte an den Bischof, wie sie ihren liturgischen Platz in der großen Fastenzeit hat.

Die Sprache der Freisinger Denkmäler ist Altslowenisch mit deutlichen Spuren des Altkirchenslawischen. Weitere vergleichbar alte Texte gibt es für das Slowenische bis zur zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts nicht mehr. In dem lateinisch geschriebenen Dokument finden sich viele Korrekturen, was auf die großen Schwierigkeiten bei der Niederschrift slavischer Texte unter Verwendung des lateinischen Alphabets hinweist.

1807 erschien im Münchner "Neuen literarischen Anzeiger" die Nachricht von der Auffindung der Freisinger Denkmäler in einem der Freisinger Codices, die im Zug der Säkularisierung 1803 der Bayerischen Staatsbibliothek zugekommen waren. In Freising hatten sich die Handschriften erhalten, weil es dort keine Slaven gab. Heute befinden sich die Freisinger Denkmäler in der Bayerischen Staatsbibliothek München als *Codex latinus monacensis 6426*. Weitere Informationen zu den Freisinger Denkmälern sowie eine Hörprobe sind auf dem Kodeks-Server unter folgender Adresse zu finden:

<http://kodeks.uni-bamberg.de/AltSloven/Quellen/ASL.Freising.htm>. (AMM)

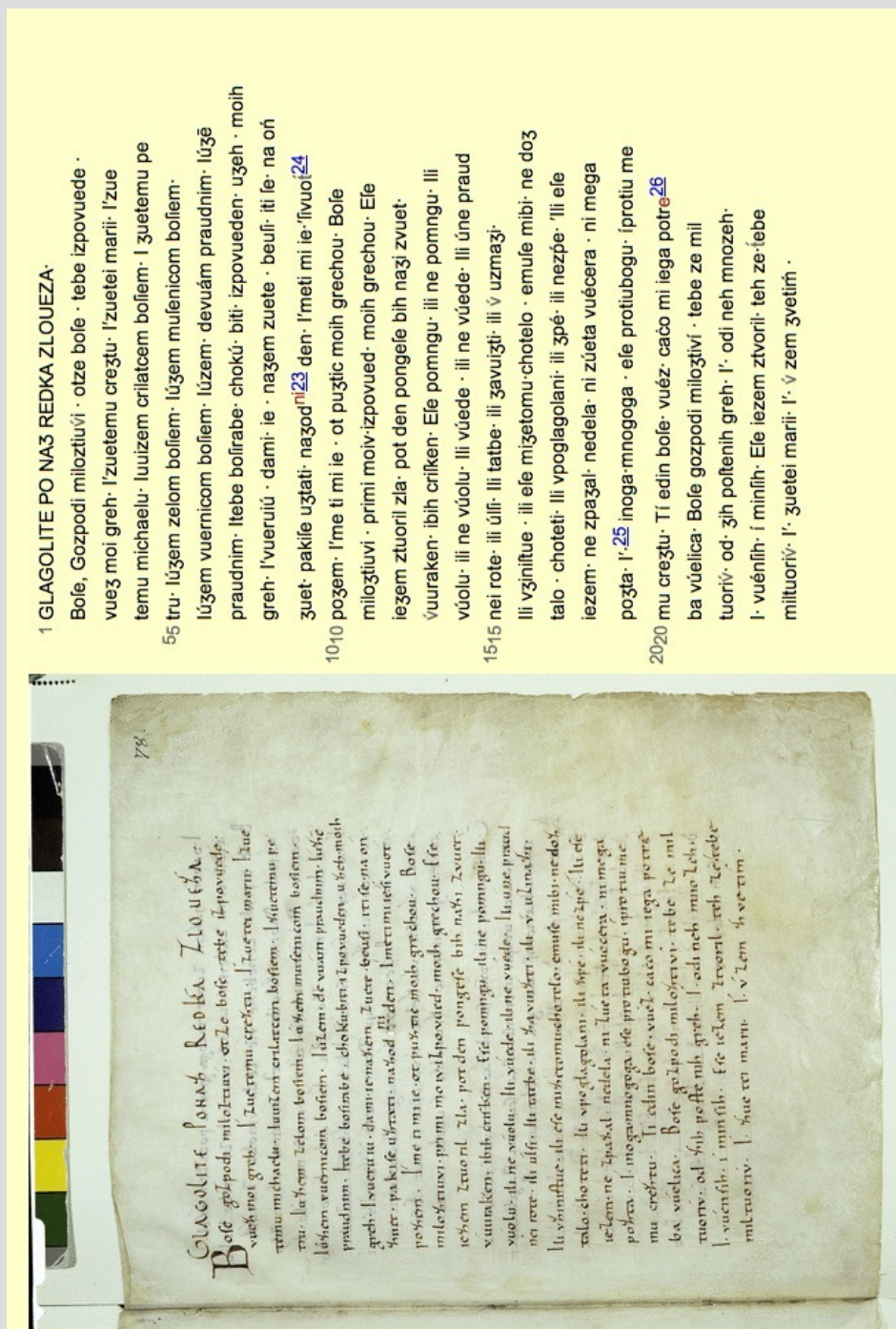


Dienstag, 7. Juni (3. Tag)

Die Freisinger Denkmäler II

Die Freisinger Denkmäler sind elektronisch im Web verfügbar. Der Originalkodex ist von der Bayerischen Staatsbibliothek ins Netz gestellt worden: <http://www.bsb-muenchen.de/Freisinger-Denkmaeler.728.0.html>

In Slowenien selbst ist von der Akademie der Wissenschaften ein umfangreiches Projekt realisiert worden, das sich der Abbildungen der BayStaBi bedient, dazu aber eine diplomatische Umschrift gibt, weitere Studien sowie die Sekundärliteratur verzeichnet, kritische kommentiert usw. Die URL lautet <http://nl.ijs.si/e-zrc/bs/html/bs.html>. Daraus unten eine Beispielseite. (SK)



Dienstag, 7. Juni (3. Tag)

bedacht unter einem uns vor drohendem Regen schützenden, riesigen Laubbaum, da wir der Wetterlage nicht so recht über den Weg trauen. Dies wird sich später bei einem plötzlichen und sehr heftigen Gewitterschauer zwar Anfangs als gute Idee herausstellen, aber langfristig gesehen können auch die dichtesten Blätter dem Regen über unseren Köpfen nicht standhalten. Bevor wir vor dem sintflutartigen Regen gezwungenermaßen ins Innere des Cafés flüchten müssen, bleibt uns jedoch noch genug Zeit für leckere Speisen und Getränke. Insbesondere hat es uns dabei eine ganz bestimmte süße slowenische Köstlichkeit angetan, auf die wir bereits in Bled an scheinbar jeder Ecke gestoßen sind: Die berühmte *kremšnita* (dt. ‚Cremeschnitte‘). Auf den Werbeschildern sieht diese aber auch wirklich zum Anbeißen aus. Aber wie es so manches Mal im Leben ist, unterscheiden sich auch hier Realität und Wunsch-



Kremšnita-Verköstigung (nicht im Bild: das anschließende Völlegefühl)

vorstellung. Das soll keineswegs Kritik an der cremigen Kalorienbombe sein, die man sich ab und an sicher gerne zu Gemüte führen kann und auch für jedermann zu empfehlen ist, der auf Blätterteig und eine Unmenge an Sahne steht. Für uns allerdings ist diese Verköstigung eher ein einmaliges Erlebnis, da außerordentliche, geschmackliche Höhenflüge leider ausbleiben. Was dagegen nicht ausbleibt ist ein zum Teil noch bis in die späten Nachmittagsstunden anhaltendes Sättigungsgefühl.

Begleitet wird unsere kulinarische Reise ins Reich der slowenischen Gaumenfreuden von einem Referat über die Freisinger Denkmäler, das uns von Anna-Maria vorgetragen wird. Die Freisinger Denkmäler, auf die wir später auch noch im Museum von Škofja Loka stoßen werden, sind die ältesten Texte in altslowenischer Sprache und gleichzeitig die frühesten lateinisch geschriebenen slavischen Texte überhaupt. Im Referat erfahren wir viele wissenswerte Informationen über Inhalt, Aufbau, Sprache, Schrift und Erforschung dieser bedeutenden Denkmäler. Spuren haben die Freisinger Denkmäler auch im heutigen Leben der Slowenen hinterlassen. So findet man zum Beispiel auf den Telefonkarten der *Telekom Slovenije* Abbildungen, die Fragmente der Freisinger Denkmäler zeigen. Zum krönenden Abschluss des Referats bekommen wir noch eine Hörprobe eines Gottesdienstes auf Grundlage der Freisinger Denkmäler von Herrn Kempgens brandneuem iPad vorgespielt. Es lebe die moderne Technik! Bei der Übersetzung des Textauszuges können wir leider nicht auf die moderne Technik, sondern nur auf das uns während des Studiums angeeignete Wissen zurückgreifen, was uns aber mit Hilfe von Anna-Maria und Herrn Kempgen alias „der Chef“ auch prima gelingt.

Nach der Mittagspause geht es dann weiter zu unserem letzten Ziel: dem Schloss Škofja Loka, in dem sich auch das Museum *Ložki muzej* befindet. Dieses Museum verfügt über reiche Sammlungen im Bereich der Archäologie, Geschichte, Kunst, Ethnologie sowie der Kultur- und Naturgeschichte. Wir starten unsere Museumstour

Dienstag, 7. Juni (3. Tag)

im Erdgeschoss, wo wir durch die verschiedenen Ausstellungssäle schlendern, die sich der Herrschaft Lokas (hier treffen wir auch wieder auf die Freisinger Denkmäler), den Schlössern, der Stadtgeschichte, den Zünften sowie dem örtlichen Schulwesen widmen. Weiterhin können wir noch Möbel aus Visoko, bemalte bürgerliche Keramik aus Loka, und mittelalterliche Kunst bewundern. Im ersten Stock dreht sich alles um die volkskundlichen Sammlungen aus der Region. Zuerst gelangen wir in die Rauchküche, in der wir Gegenstände, die im Zusammenhang mit dem einstigen Koch- und Backgerät stehen, sowie die damals gebräuchlichen Leuchtgeräte, sehen. Weiter führt der Rundgang durch Räume, die sich der einstigen Baukunst und der Landwirtschaft (Ackerbau, Viehhaltung, Ernährung, Transport etc.) widmen. Der nächste große Museumsabschnitt bringt uns die verschiedenen Zünfte näher, die einst in Škofja Loka ansässig waren. Über die Siebmacherei und die Spitzenklöppelei geht es weiter zur Hut- und Kammacherei. Den Abschluss der Zünfte bilden schließlich die Leinenmacherei und die Färberei.

Etwas kitschig anmutend kommen die Ausstellungsstücke zur Kunstblumenfertigung daher, und bei dem ein oder anderen Exkursionisten macht sich angesichts der



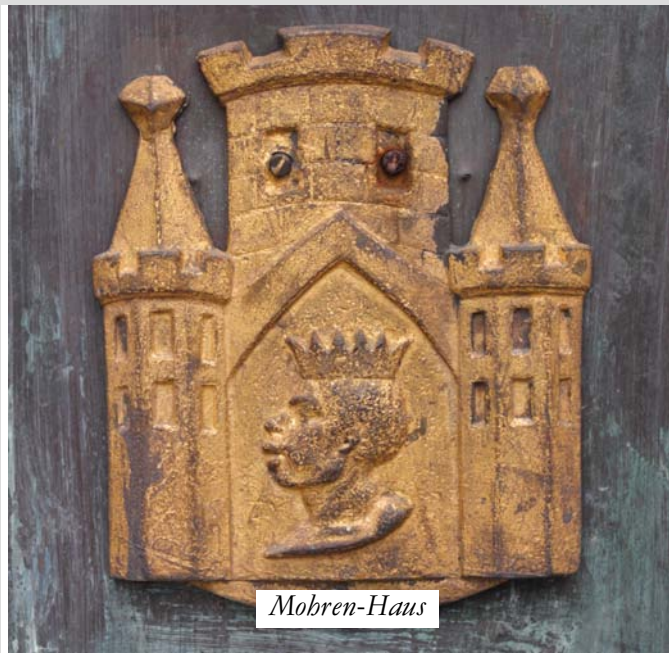
Škofja Loka einst - damals noch Bischoflack

traditionellen Honigkuchenherstellung, mit der sich die Frauen des Frauenklosters von Škofja Loka einst beschäftigten, ein latentes Hungergefühl breit. Sehenswert ist aber vor allem die Sammlung zur neueren Geschichte, die Ereignisse während des ersten und zweiten Weltkrieges, Solidarisierungsbewegungen auf dem Gebiet von Škofja Loka in der Zwischenkriegszeit und die Erneuerung

bzw. den Ausbau der Gemeinde nach dem zweiten Weltkrieg durch originale Dokumente, Materialien und Fotografien dieser Zeit anschaulich dokumentiert.

Auf einem Abstecher in Richtung Toilette durchqueren wir die naturkundliche Sammlung, die in Form von ausgestopften Tieren die Fauna der Region vorstellt, was vor allem die weibliche Mehrheit entzückt. Im Kellergeschoss erwartet uns ein Erlebnis der besonderen Art, als wir, um einen Raum mit mittelalterlichen, gotischen Fresken betreten zu können, unsere Schuhe gegen Filzpantoffeln eintauschen müssen. So stolpern wir (wegen teils viel zu großem Schuhwerk) über den durchsichtigen, gläsernen Boden, aber wenigstens sind unsere Hausschuhe in der frischen Kellerumgebung angenehm warm, so dass fast schon ein heimeliges Gefühl aufkommen könnte, wäre es nicht doch teils empfindlich kühl. Deshalb verweilen wir nicht mehr allzu lange im Keller, wo wir abschließend noch eine Galerie der bildenden Künstler aus dem

Dienstag, 7. Juni (3. Tag)



Slowenisch Lektion 1:
gar nicht so schwer!

Dienstag, 7. Juni (3. Tag)

20. Jahrhundert besichtigen. Zu guter Letzt werfen wir noch einen kurzen Blick in die Schlosskapelle mit ihren vier goldenen Altären, bevor wir das Museum wieder verlassen und uns in Richtung Auto begeben, denn immerhin soll unsere Fahrt heute



Gruppenbild, mal anders I

noch nach Ljubljana gehen, wo wir am späten Nachmittag schließlich auch eintreffen.

Das schicke 3-Sterne-Hotel begeistert alle Teilnehmer sofort restlos und das Einchecken verläuft zumeist reibungslos. Lediglich die Autorin hat mit der Zimmeretage etwas Pech, da sie mit ihrem schweren Koffer (zur Verteidigung soll hier angemerkt werden, dass der Koffer alleine schon viel auf die Waage bringt!) die zwei Etagen nicht ohne Hilfe seitens Herrn Kemp-

gen bewerkstelligen konnte. Herzlichen Dank noch mal an dieser Stelle! Viel Zeit zum Auspacken und Entspannen bleibt uns auf den schön gestalteten, modernen Zimmern jedoch nicht, da wir ja noch vorhaben, den Rest des Tages in Ljubljanas Innenstadt zu verbringen. Um von unserem Hotel ins Zentrum zu gelangen, hat Herr Kempgen bereits ein Taxi für uns geordert.

Von unseren sieben Personen ausgehend hätten wir eigentlich ein Großraumtaxi erwartet, doch es kommt etwas anders als geplant. So quetscht sich die erste Runde

von uns zu viert in ein normales Taxi und fährt schon mal in Richtung Zentrum los, wohingegen die zweite Runde nach etwa fünfminütiger Wartezeit sich in dem eigentlich für alle vorgesehenen Großraumtaxi nach Herzenslust breit machen kann. Wieder mal haben wir somit eine Lektion in der Landeskunde gelernt!



Gruppenbild, mal anders II

Unsere erste Besichtigungstour führt uns vom *Levstikov trg* aus in Richtung Rathaus, welches wir auch sogleich besuchten über die Drei Brücken vorbei am Prešeren-Platz mit dem gleichnamigen Denkmal des berühmten Nationaldichters bis zur Franziskanerkirche. Da es sich allerdings schon bei den Drei Brücken anschickte, urplötzlich wie aus Eimern zu schütten (ja, mit dem Wetter haben wir bedauerlicherweise im Landesinneren nicht immer so viel Glück), ist die Franziskanerkirche quasi unser erstbestes Refugium. In andachtsvoller Stimmung lauschen wir in der friedlichen Stille der Kirche dem über unseren Köpfen grollenden Gewitterschauer, den wir unter gegebenen Umständen wahrhaftig schon als Zorn Gottes betrachten und der uns noch bis zur Abendmesse an Ort und Stelle festhält. Hierbei sei angemerkt, dass sich ein besonders mutiger Teil von uns tatsächlich schon während des Höhe-

Dienstag, 7. Juni (3. Tag)

punkts des Gewitters auf die überfluteten Straßen Ljubljanas wagt, um noch ein wenig dem Shopping nachgehen zu können. Nachdem auch nach ausreichender Wartezeit kein Ende des Sturms in Sichtweite rückt, bleibt uns nichts anderes übrig als zu kapitulieren und den Rückweg (der sich nicht ganz so problemlos gestaltet, da der Taxiservice partout das von Anna-Maria so verständlich ausgedrückte Wort „Levstikov trg“ unseres aktuellen Standorts nicht verstehen will) in Richtung Hotel anzutreten, wo wir, nach einem schnellen griechischen Imbiss unterwegs, noch gemütlich eine Runde beisammen sitzen und den verregneten Abend gemeinsam in der Lounge unseres Hotels ausklingen lassen.

[Phonetische Anmerkung: das auslautende slowenische *-ov* wird wie *-ou* gesprochen. Tut man's nicht, versteht einen gleich keiner, wie wir gesehen haben.]



So schön sie ist, die Franziskanerkirche – so viel Zeit wollten wir dort dann doch nicht verbringen (jedenfalls nicht bei Regen)

Mittwoch, 8. Juni (4. Tag)

Ljubljana. An diesem Tag heißt es schon früh „Raus aus den Federn!“ denn Ljubljana wartet bereits auf uns; und es gibt einiges in der Hauptstadt Sloweniens für uns zu entdecken. Dieses Mal funktioniert auch die Taxi-Koordination, so dass wir alle gemeinsam nach dem Frühstück, welches auch diesmal keinerlei Wünsche offen lässt, zu unserem ersten Besichtigungspunkt aufbrechen können: dem Wahrzeichen Ljubljanas – der Burg.

Vor deren Eingangsportalen wird ein kurzer Zwischenstopp eingelegt, damit uns Polina, Referentin des Tages, mit Informationen zu den Eckdaten Ljubljanas und der Burg versorgen kann. Nach diesem Briefing kann es auch schon gleich weitergehen



Es geht abwärts...

vom Burginnenhof über zum Aussichtsturm der Burg. Nachdem wir die zahlreichen Stufen der steilen und engen Wendeltreppe erklommen haben, liegt uns die Stadt sprichwörtlich zu Füßen. Vom Aussichtsturm aus hat man einen wunderschönen, wenn auch nicht ganz schwindelfreien Blick über die Stadt und deren breitere Umgebung, und bei schönem Wetter kann man angeblich sogar die Alpen erkennen. Bedauerlicherweise wird uns dieser Alpenblick durch tiefhängende Wolken

etwas vernebelt. Aber noch gibt es keinen Grund zur Besorgnis, denn vorerst bleibt es über unseren Köpfen trocken und der bezaubernde Ausblick über die Stadt entschädigt auch für den ausgebliebenen Alpenpanoramablick.

Aus der Schwindel erregenden Höhe wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgekehrt, wollen wir das in den Aussichtsturm integrierte Virtuelle Museum besuchen, werden aber erst mal auf später vertröstet, da sich eine Schulklasse aufgrund des schlechten Wetters (schlechtes Wetter, wo?!?) verspätet habe. Wir nehmen dann aber trotzdem schon mal in dem

Raum für die Videovorführung Platz, bewundern unsere hübschen 3D-Brillen und machen uns mit der Technik der Hörgeräte vertraut. Als die Schulklasse schließlich eintrudelt, kommen wir in den Genuss eines kurzen slowenischen, für Schulklassen zugeschnittenen Berichts über die Burggeschichte, bevor wir in „unserem“ Film über die Burg- und Stadtgeschichte Ljubljanas unterrichtet werden. Mit dem Filmbericht endet dann auch unser Aufenthalt auf der Burg und es heißt sogleich Endstation Panorama-



Multimedia im Burgmuseum

Standseilbahn. Mit selbiger fahren wir in nur einer Minute vom Burgberg in Richtung Marktplatz hinab.

Zunächst führt uns unser Weg jedoch zur berühmten Drachenbrücke, die 1901 im Jugendstil erbaut wurde und heute mit ihren vier Drachen als eines der Wahrzeichen

Mittwoch, 8. Juni (4. Tag)

der Stadt gelten. Vorbei an den säulengeschmückten Ständen der monumentalen, lang gestreckten Markthallen des berühmten Architekten Plečnik überqueren wir den Marktplatz am *Vodnikov trg* und landen auf dem *Ciril i Metodov trg* (dt. ‚Kyrill- und Method-Platz‘), unter dessen Straßenschild sich Herr Kempgen sogleich auf unseren Fotos verewigen lässt. Nächster Besichtigungspunkt ist die in unmittelbarer Nähe gelegene Domkirche des Hl. Nikolaus. Besonders beeindruckend ist hier vor allem das bronzenene Hauptportal, welches vom Papst gesegnet wurde und 1250 Jahre Christentum in Slowenien darstellt. Nach einer kurzen Besichtigung des Kircheninneren ziehen wir von der Kirche, die bereits von anderen touristischen Reisegruppen regelrecht belagert wird („Hier geht’s ja zu wie auf’m Stachus!“), aus, weiter entlang



den Ufern der Ljubljana über die Drei Brücken hin zum Prešeren-Denkmal, wo wir eine kurze Verschnaufpause einlegen, während uns Polina etwas zum slowenischen Nationaldichter Prešeren, dem gleichnamigen Platz und den angrenzenden Gebäuden erzählt. Besonders erwähnenswert ist hier das Relief eines imaginären Fensterrahmens an Haus Nr. 4, dem ehemaligen Wohnhaus der Geliebten Prešerens, Julija Primič, von dem aus sie in Richtung Denkmal blickt.



Partystimmung hoch über Ljubljana

Dominiert wird der Platz von den Jugendstilfassaden des Urbanc-Hauses – Ljubljanas ältestes Kaufhaus – und des über Eck gebauten Hauptmann-Hauses. Wir schlendern von hier aus in nördliche Richtung, die *Miklošičeva cesta* entlang, wo wir auf weitere berühmte Häuserfassaden stoßen wie die des ersten Hotel Ljubljanas, des im Jugendstil errichteten Grand Hotels Union, oder des Gebäudes der einstigen Genossenschaftlichen Wirtschaftsbank, dessen Fassade mit Ornamenten und starken Farben bemalt wurde und den „nationalen“ Architekturstil nach Ivan Vurnik repräsentiert.

Am Ende der *Miklošičeva cesta* liegt der Miklošič-Park, der einzige Park Ljubljanas, der im Jugendstil angelegt wurde. Der Park an sich ist allerdings eher von zweitrangigem Interesse, da für uns das Denkmal des berühmten Sprachwissenschaftlers Franc Miklošič (1813-91), dem Begründer der Slavistik und einem ihrer bedeutendsten Vertreter im 19. Jahrhundert, im Zentrum der Aufmerksamkeit steht. Vom Miklošič-Park aus ist es nur einen Katzensprung zu unserem nächsten Besichtigungspunkt, dem *Nebotičnik* (dt. ‚Wolkenkratzer‘). Er stellt Ljubljanas erstes Hochhaus dar, das 1933 von Vladimir Šubic erbaut wurde. Zum Zeitpunkt des Baus, sowie auch noch einige Zeit danach, war dies das höchste Gebäude in Mitteleuropa, was man sich, an heuti-

Mittwoch, 8. Juni (4. Tag)

Berühmte Söhne Sloveniens

France Prešeren, geboren 1800 in Vrba im damaligen Herzogtum Krain, gilt als slovenischer Nationaldichter. Obwohl er der Ausbildung nach eigentlich Rechtsanwalt war, wandte er sich schon während des Studiums der Dichtung zu. Er schrieb vor allem Liebes- und Naturlyrik, sowie das historische Epos *Krst pri Savici* ('Die Taufe an der Savica'). Sein Hauptwerk, *Poezije* ('Poesien') erschien 1847. Privat blieb ihm das in seiner Lyrik besungene Liebesglück versagt, die Mutter seiner drei Kinder verließ ihn und er starb 1849 vereinsamt in Krainburg, dem heutigen Kranj. Nach France Prešeren ist der Hauptplatz in Ljubljana benannt und das slovenische Ministerium für Kultur verleiht seit 1947 jedes Jahr den Großen Prešeren-Preis an herausragende Künstler.



France Prešeren

Janez Vajkard Valvazor, dt. Johann Weichard von Valvazor (1641–1693) war ein slovenischer Historiker, Topograph und Universalgelehrter. Sein umfassendes Wissen erwarb er sich an verschiedenen Universitäten und als Offizier während der Türkenkriege, aber auch auf seinen Reisen durch Europa und Afrika. Valvazor verfasste viele Reiseberichte, fertigte zahlreiche Skizzen an und beschrieb auch seine Krainer Heimat, Kärnten und die Steiermark. Für Slawisten besonders interessant: er ist ein Zeitzeuge des seinerzeit noch weit verbreiteten Gebrauchs der Glagoljica, deren Alphabet er dokumentiert.

Franz Xaver Ritter von Miklosich, sloven. Franc Miklošič (1813–1891), ist für Slavisten von besonders großer Bedeutung, denn er gilt als einer der Begründer der wissenschaftlichen Slavistik und als einer ihrer bedeutendsten Vertreter im 19. Jahrhundert. Er befasste sich mit vergleichender Grammatik und Etymologie der slavischen Sprachen, Lexikographie des Kirchenslavischen, den Wechselbeziehungen der slavischen und ihrer benachbarten Sprachen, sowie vielen weiteren Aspekten der slavischen Philologie. Sein Werk ist äußerst umfangreich, sehr vielfältig und für die Slavistik bis heute von großer Bedeutung.

Bei **Primož Trubar** (1508–1586) haben wir es mit dem Begründer des slovenischen Schrifttums und der evangelischen Kirche in Slovenien zu tun. Unter anderem übersetzte er das Neue Testament ins Slovenische und veröffentlichte über zwei Dutzend Bücher in slovenischer Sprache. Das Grab des Reformators und Sprachbegründers befindet sich heute in der evangelischen Kirche St. Gallus in Derendingen (bei Tübingen) und wird von vielen slovenischen Touristen besucht. (AMM)



Janez Valvazor



Franc Miklošič



Primož Trubar

Mittwoch, 8. Juni (4. Tag)

gen Maßstäben gemessen, kaum noch vorstellen kann. Damals jedoch fungierte der *Nebotičnik* als Symbol einer wachsenden Stadt und ihres Wohlstands.

Apropos Wohl: Um unser leibliches Wohl ist es zwar im Großen und Ganzen gut bestellt, dennoch knurrt bereits einigen von uns der Magen, da sich der Tag dem Mittag zuneigt. Zum Mittagessen sind wir mit Urška Ravnik, einer Bekannten von Anna-Maria verabredet, die beim Auslandsamt der Universität Ljubljana arbeitet und sich um das internationale Joint-Degree-Projekt „JoinSEE“ kümmert, an dem sowohl die Uni Ljubljana als auch die Uni Bamberg beteiligt sind. Gerade rechtzeitig, wie sich herausstellt, da es mal wieder urplötzlich anfängt, in Strömen zu gießen. Urška führt uns vom *Kongresni trg*, auf dem sich die Universität, die slowenische Philharmonie und der älteste slowenische Verlag *Slovenska Matica* befinden, ins *Sokol*, ein traditionelles slowenisches Restaurant, in dem wir in gemütlicher Atmosphäre (die slowenische Blasmusik erinnert uns ans Münchner Hofbräuhaus und so fühlen wir uns gleich fast wie zu Hause) traditionelle slowenische, aber auch internationale Küche genießen können.

Eine ganz besondere Spezialität im Sokol sind die hausgemachten Suppen, die in einer Art Krug aus im Steinofen gebackenem Brot serviert werden. Wir kosten außerdem noch *gibanica*, neben der *kremšnita* eine weitere süße Nationalspezialität der Slowenen. Es handelt sich hierbei um ein Gebäck aus Blätter- oder Strudelteig, das mit vier verschiedenen Füllungen aus Apfel, Mohn, Quark und Wal- oder auch Haselnüssen geschichtet auf einen Boden aus Mürbeteig gelegt und gebacken wird und hervorragend schmeckt. Besonders lecker sind aber auch die Palatschinken. Alles in allem ist der Aufenthalt im *Sokol* kulinarisch gesehen ein voller Erfolg und alle sind satt, zufrieden und durch das schmackhafte, üppige Essen teils etwas träge geworden. Doch bei einer Exkursion gibt es keine Zeit zum Faulenzen, weswegen

wir uns mit Urška nach dem Essen in Richtung Uni aufmachen.

Vor Ort angekommen führt sie uns durch das zentrale Verwaltungsgebäude und zeigt uns den feierlichen



Der Nebotičnik, einst das höchste Gebäude des Balkans



Mit Urška Ravnik vom Auslandsamt der Uni Ljubljana



Mittwoch, 8. Juni (4. Tag)

Senatssaal, in dem die Absolventen der Universität verabschiedet werden. Sagen wir's mal so: Unsere Aula ist zwar auch nicht zu verschmähen, aber allein der riesige Kronleuchter dieses Saals ist mächtig beeindruckend und Herr Kempfen lässt es sich als Vizepräsident der Uni Bamberg nicht nehmen, am Rektorenplatt in dieser festlichen Stimmung eine improvisierte Rede zu halten.

Für Urška heißt es nach diesem kurzen Rundgang durch die Uni Abschied nehmen und weiterarbeiten, wohingegen wir uns zur nahe gelegenen National- und Universitätsbibliothek aufmachen. Die Bibliothek, die in den Jahren 1936-41 von Plečnik erbaut wurde, verwahrt zahlreiche mittelalterliche Handschriften, Inkunabeln und Drucke aus der Renaissance, sowie mindestens ein Exemplar jedes slowenischen Buchs neueren Datums. Leider erhalten wir lediglich Zugang zu dem Säulenhof, der mit seinen zweiunddreißig Marmorsäulen über eine schwarze Marmortreppe zum Großen Lesesaal führt, dessen Eingangstüren für uns allerdings Endstation signalisieren.

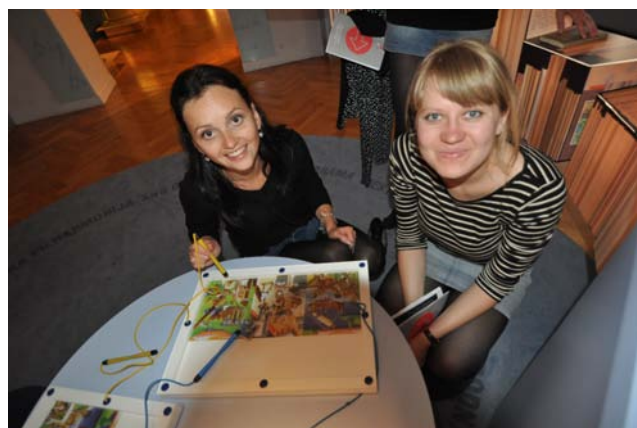


So einen Prunksaal hätten wir auch gern...

Da sich das Stadtmuseum in direkter Nachbarschaft zur Bibliothek befindet, steht nun für uns erst mal ein Museumsbesuch auf dem Programm. Das Stadtmuseum dokumentiert die 4000-jährige Stadtgeschichte Ljubljanas. Die ständige Ausstellung „Gesichter Ljubljanas“ ist dem Leben in Ljubljana und der Geschichte der Stadt – von der prähistorischen Siedlung 4500 v. Chr. bis zur heutigen Hauptstadt Sloweniens – gewidmet und macht uns auf interessante Weise mit Ljubljana und den früheren Siedlungen in diesem Raum vertraut. In verschiedenen Themenkreisen werden uns ausgewählte Bilder und Entwicklungsstationen der Stadt gezeigt, die sich als Lebensraum sowie wirtschaftliches, politisches, administratives und kreatives Zentrum Sloweniens vorstellt. Wir lernen Ljubljana sowohl durch das Alltagsleben der Stadtbewohner als auch durch seine berühmten Persönlichkeiten kennen, z.B. die österreichische Adelsfamilie Auersperg. Eine dieser berühmten Persönlichkeiten steht natürlich wieder sofort im Fokus unserer Aufmerksamkeit: „unser“ Marschall Tito! Mit dessen Büste wird dann auch das ein oder andere Erinnerungsfoto geknipst (wer braucht da schon Madame Tussaud's). Ein weiteres unvergessliches Erlebnis im Museum ist die imaginäre Fahrt in dem kleinen gelben Zastava, die uns ein hautnahes „Balkanfeeling“ beschert.

Nach unserem Museumsbesuch begrüßt uns der Himmel über Ljubljana mit strahlendem Sonnenschein, so dass wir unseren Stadtspaziergang in Richtung Ursulinenkirche, die zu den schönsten Barockbauten Ljubljanas zählt, ganz ohne Regenschirme fortsetzen können. Ungewöhnlich an dieser Kirche ist die Tatsache, dass sie im Inneren völlig unbemalt geblieben ist. Weiter führt uns unsere Stadtbesichtigung

Mittwoch, 8. Juni (4. Tag)



Jede Menge Spaß im (wirklich tollen!) Stadtmuseum

über den *Trg republike*, den zentralen Platz Ljubljanas. Hier befindet sich das Geschäftszentrum der Stadt mit den Gebäuden des slowenischen Parlaments, dem Kaufhaus *Maximarket*, dem Geschäftshaus der *Nova Ljubljanska banka* und dem Kultur und Kongresszentrum *Cenkarjev dom*. Als nächstes statten wir dem Denkmal des

slowenischen Polyhistor und Topographen Johann Weichard Valvasor (1641–93), den wir alle schon aus dem Hauptseminar (und von S. 24) kennen, im Park vor dem Nationalmuseum einen kurzen Besuch ab, bevor es am Opernhaus vorbei weiter in Richtung serbisch-orthodoxe Kirche „St. Kyrillos und Methodios“ geht. Von außen recht unscheinbar, empfängt uns die Kirche in ihrem Inneren umso farbenprächtiger mit typischen orthodoxen Fresken, die vom Boden über die Wände bis unter die Kuppeln reichen. Draußen vor der Kirche begegnet uns abermals ein bekanntes Gesicht, das wir auch schon aus dem vergangenen Hauptseminar kennen: das des slowenischen Reformators und Begründers des slowenischen Schrifttums, Primož Trubar. Gegenüber von uns befindet sich die Galerie der modernen Kunst, die Sammlungen slowenischer Künstler des 20. Jahrhundert beherbergt. Aufgrund der strategisch recht günstigen Lage in unserem unmittelbaren Umfeld entschließen wir uns, uns die zeitgenössischen Werke der modernen slowenischen Künstler zu Gemüte zu führen. Es erwarten uns Exponate zur Thematik Antarktis und Nordpolarmeer. Alles im allem ist die Ausstellung dem weiblichen Geschmack nach etwas zu technisch ausgerichtet (Herr Kempgen dagegen ist begeistert!), was schon mal dazu führt, dass man es sich lieber in den auf dem Boden platzierten weißen Riesenkissen bequem machen will, als sich mit der Technik eingehender auseinander zu setzen.

Da sich unsere vom langen Stadtbesichtigungsrundgang geplagten Füße nichts sehnlicher wünschen als



Erinnerungsstücke an den "Genossen Tito"

Mittwoch, 8. Juni (4. Tag)

eine kleine Erholungsphase, spazieren wir in den nahe gelegenen Tivoli-Park, um uns in der Sonne des späten Nachmittags zu Fuße des Tivoli-Schlusses am Brunnen niederzulassen und die Seele mal ein paar Minuten lang baumeln zu lassen. Damit uns bei so viel körperlicher und mentaler Entspannung auch ja nicht langweilig werden kann, liefert uns ein slowenischer Kindergeburtstag lustige Tanz- und Gesangseinlagen, denen wir eine ganze Weile zusehen und zuhören.

Da sich der Tag nun aber unweigerlich immer weiter dem Abend zuneigt, kommen wir nicht umhin, trotz der vollkommenen Entspannung in der herrlich grünen Natur des Parks, von der wir uns kaum losreißen können, wieder in Richtung Alt-



Deutsche und österreichische Einflüsse sind manchmal nicht zu übersehen...

stadt aufzubrechen. Dort angekommen spaltet sich unsere Gruppe in zwei (nicht feindliche) Lager: Die einen entscheiden sich für's Shoppen, die anderen für's Essen. Was sich bei der Shopping-Gruppe ereignet, kann die Autorin leider nicht festhalten, da sie dem anderen Lager angehört. Dass Ljubljana eine lebhafteste Stadt mit jungem und dynamischem Lebensrhythmus ist, zu dem die rund 50.000 Studenten der Stadt beitragen, zeigt sich besonders deutlich an den Ufern der Ljubljanica, als wir an den zahlreichen und vielbesuchten Bars und Kneipen auf der Suche nach einem geeigneten Lokal zum Abendessen entlang schlendern. Schließlich finden wir eine nette Pizzeria mit Außenterrasse an der Ljubljanica mit Blick auf die Burg, wo wir unser wie immer köstliches Abendessen zu uns nahmen. Nach dem Essen treffen wir auch wieder auf den Rest unserer Truppe, und da der Abend uns noch mit strahlendem Sonnenschein verwöhnt, entscheiden wir uns anstatt des Taxis für die umweltfreundlichere und zugleich gesündere Variante des Heimwegs zu Fuß. Nach ca. einer Dreiviertelstunde – der sportliche Kampfgeist unserer Truppe ist einfach unbezwingbar – kommen wir dann endlich wieder im Hotel an, wo wir uns auch nach diesem langen Tag noch für ein Stündchen in der Lounge versammeln, um die Ereignisse des Tages noch einmal gemeinsam Revue passieren zu lassen und schon einige Dinge für den morgigen Tag zu besprechen. An diesem Abend fallen wir dann alle fix und fertig wie Steine in unsere Betten und einen Tiefschlaf, den wir uns nach so einem anstrengenden Tag mehr als verdient haben; er kann bis in die Morgenstunden von nichts und niemandem mehr gestört werden.

Mittwoch, 8. Juni (4. Tag)



Oben: Slowenisch,
Lektion 2, Sprich-
wörter
Mitte:
Museum zum
Mitmachen
Im Park:
The Boss Waits



Mittwoch, 8. Juni (4. Tag)

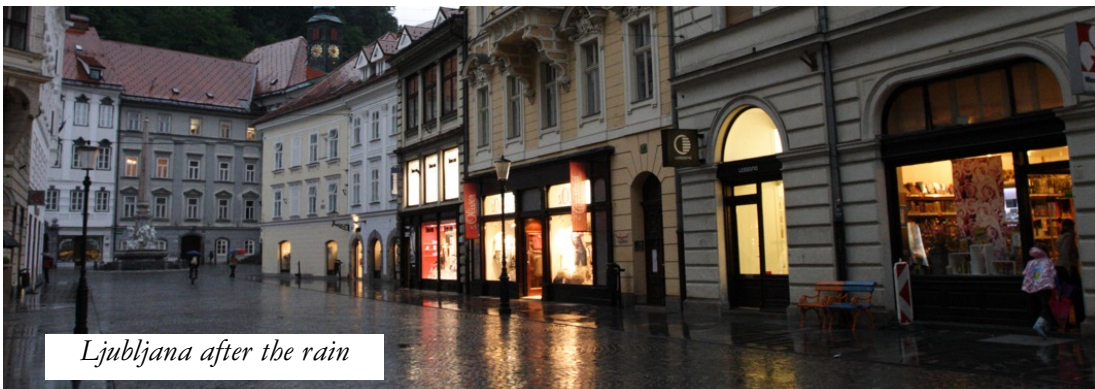
Herzsdame am Fenster



Der Poet



Ljubljana after the rain



Donnerstag, 9. Juni (5. Tag)

Von Ljubljana zur Küste. Für unser heutiges Besichtigungsprogramm müssen wir uns im wahrsten Sinne des Wortes warm anziehen. Ein Besuch der bekannten **Höhle von Postojna**, auch bekannt unter ihrem deutschen Namen Adelsberger Grotte, steht uns bevor, und da die Temperaturen in der größten Höhle der Karstlandschaft Krass nur ca. 8-10 Grad beträgt, ist es auf jeden Fall ratsam, sich in warme Kleidung zu hüllen. Wie sich bereits auf unserer Fahrt nach Postojna herauskristallisiert hat, wären zudem nicht nur warme Klamotten, sondern zusätzlich noch wasserfestes Material dringend angeraten, da es wie so oft im ersten Teil der Exkursion in Strömen regnet. Diese Tatsache veranlasst uns dazu, uns ein Exkursionsmotto auszudenken, das unserer Meinung nach passt wie die Faust aufs Auge – das Motto lautet „Ab in den



Architektonischer Stilmix in der Innenstadt von Ljubljana

Süden, dem Regen hinterher...“ (Für alle diejenigen, die die Originalversion des Liedes nicht kennen, es heißt eigentlich: „Ab in den Süden, der Sonne hinterher...“). So folgen wir also dem Regen bis nach Postojna, oder folgt er etwa uns?!?

Vor Ort angekommen machen wir uns gleich auf den Weg zum Höhleneingang, wo sich anhand der unzähligen, überwiegend asiatischen Touristen deutlich zeigt, dass die Grotte von Postojna die am meisten besuchte Schauhöhle in ganz Europa ist, die seit ihrer Entdeckung im Jahre 1818 von mehr als 34 Millionen Besuchern besichtigt worden ist. Wir mischen uns also auch unter die Masse an Besuchern, die auf die nächste unterirdische



Donnerstag, 9. Juni (5. Tag)

Schnellbahnfahrt wartet. Während der Wartezeit werden wir von unserer heutigen Tagesreferentin Galina auf die bevorstehende Höhlenführung eingehend vorbereitet, indem wir sowohl wissenswerte Dinge zum Höhlenbesuch an sich als auch zur Geschichte der Grotte und ihren Bewohnern (hierbei handelt es sich nicht um Höhlenmenschen, sondern um Grottenolme) erfahren.



Das dazugehörige Schild besagt:
„Benehmen in der Höhle verboten!“

Über die vorgeschriebenen Verhaltensregeln im Inneren der Höhle informiert uns ein Warnschild mit der leicht missverständlich formulierten Anweisung „behavior not allowed in the cave!“ Dann endlich startet unser Höhlentrip (bitte nicht verwechseln mit Höllentrip!) mit der Schnellbahnfahrt, während derer der ein oder andere schon mal ängstlich den Kopf vor den bedrohlich nah über unseren Häuptern hinwegziehenden Felswänden einzieht. Aber keine Panik, wir kommen alle sicher und heil an unserem Ziel im Inneren der Höhle an, wo wir noch kurz auf unsere sympathische Führerin warten müssen.

In Begleitung einer ungarischen Reisegruppe begeben wir uns auf die Reise ins Reich der Stalagmiten, Stalaktiten und Grottenolme, wobei wir durch Höhlen mit so skurrilen Namen wie „Spaghettisaal“, „Schneesaal“ oder „Roter Saal“ wandern. Mitten in unserer Besichtigungstour können es sich die Slowenen nicht nehmen lassen, uns ahnungslose Touristen mal ein klein wenig auf die Schippe zu nehmen, als plötzlich die elektrische Höhlenbeleuchtung ausfällt und es über uns stockfinstere Nacht wird. Tja, im Dunkeln ist eben wirklich gut munkeln, wobei der kleine Schwindel, der zu Demonstrationzwecken, uns ein möglichst authentisches Höhlengefühl zu vermitteln, natürlich umgehend aufgeklärt wird. Trotzdem denken wir im Stillen bei uns, was passieren könnte, wenn dieses Szenario tatsächlich eintreffen würde. Ob sich unser schöner Höhlentrip dann womöglich doch noch zum Höhlentrip entwickeln könnte? Solch düstere Gedanken werden jedoch beim Anblick des Wahrzeichens der Höhle, dem schönsten, hell erleuchteten und dadurch fast kristallklar schimmernden Tropfsteins mit dem für sich selbst sprechenden Namen „Brillant“ vollkommen ins gedankliche Abseits befördert. Und



Alle da? Na dann, rein in den Berg!

Donnerstag, 9. Juni (5. Tag)

als wäre dieser Anblick nicht schon genug Anlass zur Freude, liefert uns die ungarische Reisegruppe, die sich als Gesangsverein entpuppt, noch eine atemberaubend schöne chorale Gesangseinlage.

Da dieses einmalige Ereignis förmlich nach einer Zugabe verlangt, wird uns diese als krönender Abschluss noch einmal im größten und letzten Saal der Höhle, dem „Konzertsaal“ – der insgesamt 40 m hoch ist und ca. 10.000 Menschen Platz bietet – in fantastischer Akustik gewährt. Ob die Grottenolme, die ausschließlich in den

Karsthöhlen von Istrien, Slowenien und Kroatien leben und die wir kurz vor dem Konzertsaal in einem Terrarium begutachten können, wohl auch etwas von dem herrlichen Gesang mitbekommen? Oder sind sie zu sehr damit beschäftigt, ihre normalerweise schneeweiße Haut im Schein der Höhlenbeleuchtung zu bräunen? Wie wir nämlich zuvor schon von unserer



Der wohl schönste aller Tropfsteine, genannt „Brillant“

Führerin erfahren haben, müssen die Grottenolme in dem Terrarium regelmäßig ausgetauscht werden, da sie im Laufe der Zeit durch die Beleuchtung zu braun werden. Schon was Feines, so ein höhleneigenes Solarium. Auch für uns heißt es nun wieder ab an die Erdoberfläche in Richtung Sonnenlicht (sofern vorhanden).

Zum Höhlenausgang werden wir wieder mit der Schnellbahn befördert, wo wir noch den Fluss Pivka zu Gesicht bekommen, der noch heute auf der untersten der insgesamt drei Hauptebenen der Höhle fließt. Wieder draußen im Tageslicht angekommen müssen wir etwas resigniert feststellen, dass sogar die Grottenolme in der Höhle zeitweise mehr Licht abbekommen als wir unter dem grauen, verregneten Sommerhimmel. Dennoch geben wir die Hoffnung auf Besserung nicht auf, sind doch laut Internetquellen an unserem nächsten Zielort an der Küste 25 Grad und Sonnenschein angesagt!

Bevor es allerdings in die heiß ersehnte Sonne der Küste gehen kann, sind noch einige Pflichtpunkte auf der Tagesordnung zu absolvieren, wie z.B. unsere nächste Station, die Burg **Predjama** (wörtl. ‚vor der Höhle‘), die nur 10 km von Postojna entfernt ist. Diese 10 km legen wir auch dank unserer „Formel-1-Pilotin“ Anna-Maria, die besonders die Kurven mit konstant bleibender Geschwindigkeit zu nehmen weiß (O-Ton Herr Kempgen: „Die nächste Kurve bitte etwas langsamer!“), wie im Flug zurück.

Die Burg Predjama bietet uns einen eindrucksvollen Anblick: In einer auf halber Höhe einer 123 Meter hohen Felswand befindlichen großen Höhle wirkt die vor 700 Jahren errichtete Burg wie ein mächtiges, herausforderndes und gleichzeitig uneinnehmbares Felsnest, das schon seinem bekanntesten Burgherren, dem verwegenen

Donnerstag, 9. Juni (5. Tag)

Raubritter Erasmus Lueger als ideales Versteck gedient haben soll. Im Inneren der Burg befindet sich, über drei bis vier Geschosse verteilt, ein Museum, wo in den verschiedenen Wohnräumen Waffen, Haushaltsgegenstände, Bilder und Werkzeuge ausgestellt sind. Bei der Besichtigung dieser renovierten Räume und ihrer Ausstattung können wir als Besucher Wissenswertes über die Geschichte der Burg und ihre Bewohner in Erfahrung bringen. Auf uns macht die Burg mit ihren verschiedenen Wohnräumen und den geradezu einladend wirkenden Strohbetten einen recht anheimelnden Eindruck, wäre da nicht die permanente Zugluft und die klamme, aus der Höhlendecke tropfende Feuchtigkeit! Zum Abschluss steigen wir noch vom



Wirklich beeindruckend: Die Burg Predjama

Dachboden aus zu einem Versteck in der Felshöhle, von wo aus sich uns ein schöner Blick auf die die Burg umgebende Natur darbietet. An dieser Beobachtungsstelle befindet sich noch ein Brunnen und der Eingang zum legendären Erasmusgang, der in ein geheimes Höhlensystem in der Grotte führt, über das sich Erasmus zur Verwunderung seiner Belagerer versorgt haben soll.

Uns bleibt aber leider keine Zeit mehr, die Höhle unter der Burg zu besichtigen, da unser nächstes Ziel bereits auf uns wartet: die Burg **Socerb**. Sie ist südlich von Triest, am Ende des Rosandratales beim Ort Socerb auf einer mehr als 300 Meter hohen Karsthöhe gelegen, und wir haben von diesem Punkt aus einen wunderbaren Weitblick auf Koper und die Bucht von Triest. Bei angenehm milden Temperaturen und in trockener Umgebung wählen wir diesen schönen Aussichtspunkt als idealen Standort für ein kleines Picknick für zwischendurch. Apropos Essen: Viele Besucher kommen nicht nur wegen der guten Aussicht, sondern auch wegen des Feinschmeckerrestaurants *Grad Socerb* hierher, das sich innerhalb der Burganlage befindet. Da auch wir uns einen Blick ins Innere der mittelalterlichen Befestigungsanlage nicht nehmen lassen wollen, statten wir dem Restaurant nach unserem Picknick einen kurzen Besuch ab. In den Mauern von *Grad Socerb* ist abgesehen von uns auch schon viel Prominenz (u.a. Prinz Albert von Monaco) zu Gast gewesen, wovon die unzähligen Fotos zeugen, die die Burgmauern zieren.

Da sich in unmittelbarer Nähe die *Socerbska Sveta Jama* befindet, die einzige unterirdische Höhlenkirche Sloweniens, in der ein in den Tropfstein gehauenes Weihwasserbecken zu sehen ist, spazieren wir noch schnell bei ihr vorbei, bevor wir uns wieder auf den Weg machen. Der Legende nach hat in dieser Höhle einst der Hl. Servulus (slow. *Socerb*) für insgesamt 21 Monate gelebt, bevor er im Jahr 284 hingerichtet wurde. Einen Katzensprung von hier entfernt befindet sich auch schon unser nächstes Besichtigungsobjekt: das älteste Bauernhaus Sloweniens, das Benko-Haus im Dorf **Črni Kal**. Der ehemalige Bauernhof besteht aus zwei nebeneinander stehenden

Donnerstag, 9. Juni (5. Tag)



Donnerstag, 9. Juni (5. Tag)

Gebäuden. Das Gebäude zu unserer Linken, das wegen der zwei glagolitischen Inschriften an der Fassade in den Fokus unseres Interesses gerät, ist jüngerem Datums. Das von uns aus gesehen rechte Gebäude, ein niedriger und gedrungener zweigeschossiger Bau mit ausgegrabenem Keller ist das Benko-Haus, das sowohl Spuren spätgotischer und romanischer Gestaltung aufweist. An der Westseite finden wir ein halbkreisförmig abgeschlossenes Portal mit einer Inschrift, die belegt, dass das Haus 1489 von den Meistern Andreas und Benko erbaut wurde (vgl. lat. *Andreas et Benko construxerunt*). Da das Innere des Bauernhauses für Besucher leider nicht zugänglich ist, halten wir uns



Guckt mal, da ist Italien!

nicht mehr allzu lange an Ort und Stelle auf, sondern fahren gleich direkt weiter zum nächsten Ziel. Dabei handelt es sich um die berühmte romanische Wallfahrtskirche der Heiligen Dreifaltigkeit von **Hrastovlje**. Diese ist auf einer Felsanhöhe oberhalb des gleichnamigen Dorfes gelegen und stammt aus dem 12. Jahrhundert. Angesichts des aufkommenden Gewitterschauers bietet uns die Kirche im düsteren Nachmittagslicht, nicht zuletzt auch wegen ihrer festungsähnlichen Gestalt, einen wahrlich schaurig-schönen Anblick. Da Herr Kempgen bereits von Bamberg aus eine deutschsprachige Führung für die Kirche vereinbart hat, schicken wir uns an, um nicht zu spät zu erscheinen.



Im Inneren der kleinen Kirche, das gänzlich von mittelalterlichen Fresken bedeckt ist, erwartet uns eine Führung der ganz besonderen Art. So heißt es mal wieder: Aufgepasst, jetzt kommt eine weitere Lektion slowenische Landeskunde! Hätten wir doch eigentlich erwartet, dass uns die Dame am

Eingang der Kirche die wissenschaftlichsten Fakten zur Kirche auf deutsch vortragen werde... Aber es kommt, wie so oft im Leben, anders als gedacht. Denn anstatt uns live etwas auf deutsch zu erzählen, treffen hier, mitten in einer mittelalterlichen Kirche, Tradition und Moderne aufeinander, indem man uns schlicht und ergreifend eine deutschsprachige CD vorspielt. Ein kurze Betätigung des Play-Buttons und schon kann es los gehen! Wie aufregend!

Donnerstag, 9. Juni (5. Tag)



*Haus und
Inscription (an der
Hauswand unter
der Galerie) in
Črni Kal*

So lauschen wir also unserem anonymen virtuellen tourist guide, der uns erst einige allgemeine Informationen zur Kirche liefert, bevor er auf die Fresken im Besonderen zu sprechen kommt. Die Fresken, die die Aufgabe haben, jenem Teil der Bevölkerung, der nicht lesen und schreiben kann, die Bibel zu erklären, zeigen Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament (geistreichen Meinungen nach können die Fresken daher auch als „Bibel im Comic“ angesehen werden). An dieser Stelle greift die Dame vom Eingang dann doch noch aktiv mit ins Geschehen ein, indem sie uns mit dem Laserpointer die Fresken markiert, die gerade von unserem CD-Sprecher erwähnt werden. Damit aber noch nicht genug: Jede Freske wird von unserer netten „Empfangsdame“ mit einem zusätzlichen Kommentar versehen, deren Grundgedanke immer der gleiche ist, situationsbezogen aber noch passend variiert wird, was dann im Folgenden so abläuft: Bei Darstellung der Schöpfung der Welt und des Menschen lautet der Kommentar etwa „Menschen – schön!“ oder „Tiere – schön!“. Bei Abbildung der Sünde Adams und Evas und deren Konsequenzen folgt dann ein „Eva – schön!“, „Adam – schön!“ und „Paradies – schön!“ Dieser Vorgang wiederholt sich auch bei den Darstellungen der Gaben der Weisen an Jesus, den Szenen der Leiden Christi und der Auferstehung, der Propheten und Heiligen, der Arbeit der Bauersleute in den verschiedenen Jahreszeiten. Lediglich beim berühmtes-

Donnerstag, 9. Juni (5. Tag)

Geschichte der Höhle von Postojna

Die Höhle von Postojna, wie wir sie heute bewundern können, entstand über den nur schwer vorstellbaren Zeitraum von zwei Millionen Jahren. Lange blieb ihre Schönheit verborgen, bis im Jahre 1818 der Einheimische Luka Cec die Höhle entdeckte und gesagt haben soll: "Hier ist eine neue Welt, hier ist ein neues Paradies!". Die Länge des Höhlensystems beträgt 20 Kilometer. Seit 1884 gibt es in der Höhle elektrische Beleuchtung, 1872 wurden Gleise verlegt, auf denen die Besucher auf kleinen Wägelchen sitzend von den Höhlenführern geschoben wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die Wägelchen durch eine benzinbetriebene, nach dem zweiten Weltkrieg durch eine elektrische Lokomotive ersetzt. Das Wahrzeichen der Höhle stellt ein großer, weißer Tropfstein mit dem Namen "Brilliant" dar, nicht weniger beeindruckend sind jedoch die verschiedenen Säle. Der größte von ihnen ist der "Konzertsaal" mit 40 Metern Höhe und einer Fläche von 3000 Quadratmetern. Ihren Namen trägt sie wegen der dort herrschenden fantastischen Akustik mit einem Echo von 6 Sekunden. Neben gigantischen Tropfsteinformationen beherbergt die Höhle von Postojna auch über 190 Tierarten, darunter viele Kleinstlebewesen, Egel, Käfer, Zweiflügler und drei Fischarten. Die größte Besonderheit stellen jedoch die Grottenolme dar, das Symbol der slovenischen Höhlenwelt, eine Amphibie von bis zu 30 Zentimeter Länge und einer Farbe wie die menschliche Haut [Anm S.K.: jedenfalls der eines Nordeuropäers im Winter].



Der Preis für das liebevollste Handout der Woche geht an... Galina!

Die Burg Socerb

Die Burg Socerb, sloven. *Grad Socerb*, it. *Castello di San Servolo*, liegt südlich von Triest am Ende des Rosandratales in der Nähe des Ortes Socerb. Aufgrund ihrer erhöhten Lage hat der Besucher einen wunderbaren Ausblick auf die Buchten von Koper und Triest. Sie wurde im 13. Jahrhundert erbaut und wechselte mehrmals den Besitzer, 1780 nahm sie bei einem Feuer schweren Schaden. In der dazugehörigen Kultuhöhle *Grotta di San Servolo* soll der Legende nach der jugendliche Märtyrer Sv. Socerb (dt. Heiliger Servulus) gelebt haben, der mit 12 Jahren sein Zuhause verließ, um in die Höhle zu ziehen, fromm zu leben und Gutes zu tun, weswegen er 284 vom Stellvertreter des damaligen römischen Kaisers hingerichtet wurde. (AMM)



Donnerstag, 9. Juni (5. Tag)

ten Motiv der Fresken – der Darstellung des Totentanzes – bleibt der Kommentar „schön“ aus, würde das doch eventuell an dieser Stelle ein wenig makaber erscheinen... Der Totentanz ist auf der Südseite der Kirche porträtiert, wo sich gleichzeitig auch mehrere glagolitische Inschriften befinden. Grundgedanke des Totentanzmotivs ist die Tatsache, dass vor dem Tod alle Menschen, unabhängig von Alter und Stand,



gleich sind, da der Tod alle durch das gleiche Tor führt. So sieht man den knöchernen, grinsenden Tod, der jeden an die Hand nimmt, vom Kind über den Bettler, bis zum Bischof und letztendlich sogar den König selbst und alle in einer langen Reihe zum frisch geschaukelten Grab führt. Geschaffen wurden alle Fresken im Jahr 1494 vom istrischen Maler Janez aus Kastva.



Die burgartige Kirchenanlage ist von außen genauso gruselig wie von innen, wo sich der berühmte Totentanz befindet.

Die Führerin ist nichtsdestotrotz begeistert (und wir auch)!

schließlich vor unserem Hotel ankommen, herrscht strahlender Sonnenschein und es kommt uns vor, als sei hier nach langer Zeit der heiß ersehnte Sommer endlich ausgebrochen. Doch damit noch nicht genug der Freude.

Es wartet noch eine weitere Überraschung auf uns, die uns sofort den Atem raubt, als wir unsere Zimmer betreten. Vor unseren Augen offenbart sich ein unbeschreiblich schöner Rundum-Meerblick auf Izola und die gesamte Bucht von Koper bis ins benachbarte Italien. Spektakulär! Einzig der arme Herr Kempgen wird im ersten Stock, aber ohne Meerblick einquartiert, weswegen wir ihn alle sehr bedauern. [Anm. SK: War alles so gebucht.]

Am Abend geht es dann von unserem auf einer Anhöhe gelegenen und daher auch

Donnerstag, 9. Juni (5. Tag)

Kirche von Hrastovlje



Oben: Der komplette Totentanz – Kopie im Museum in Koper

Unten: Detail des Originals mit glagolitischer Inschrift



Donnerstag, 9. Juni (5. Tag)

mit dem phantastischen Ausblick gesegneten Hotel auf einem schönen, da direkt am Meer entlang führenden Fußweg hinunter ins italienisch anmutende Zentrum von



Kurs auf Izola!

Izola. Dort finden wir nach anfänglicher Suche, die von Entscheidungsschwierigkeiten begleitet wird („Oh, hier sieht es nett aus, hier aber auch! Wohin denn nur?!?“) doch noch ein nettes Lokal für das gemeinsame Abendessen. Nach dem Essen bummeln wir noch ein wenig die Uferpromenade von Izola entlang und machen uns danach wieder auf den Rückweg zum Hotel, wo wir auf unseren Zimmer und/oder Balkonen (abgesehen von unserem Exkursionsleiter) vor dem Schlafengehen noch einmal den auch bei Nacht faszinierenden Blick auf die glitzernden Lichter der Altstadt Izolas in vollen Zügen genießen.



Freitag, 10. Juni (6. Tag)

Izola. Der neue Tag empfängt uns, anders als erwartet, erst einmal mit Wolken anstelle von Sonnenschein, dafür aber mit angenehm warmen Temperaturen. Heute



Erster Spaziergang runter nach Izola. Wir sind gespannt!

steht die Besichtigung der zwei venezianisch geprägten Küstenstädte **Izola** und **Koper** auf dem Programm, durch welches uns Diana als Reiseleiterin des Tages führt.

Kaum sind wir in Izola angekommen, reißt der Himmel über uns auch schon auf und die anfängliche Wolkendecke

weicht strahlend blauem Himmel und Sonnenschein. Einige von uns müssen leider am eigenen Leib erfahren, dass es sich wirklich lohnt, sich auch bei Bewölkung mit Sonnenmilch einzuschmieren, da man ja nie wissen kann, was der Tag noch alles so mit sich bringt. In unserem Falle unglücklicherweise den ein oder anderen Sonnenbrand... Autsch!

Da wir aber alle so angeatan von der kleinen hübschen Altstadt Izolas sind, bemerken wir den Sonnenbrand zunächst allerdings überhaupt nicht. Nachdem wir am Parkplatz an der Uferpromenade eine kurze Einführung in die Geschichte Izolas erhalten haben, ziehen wir los zur ersten Sehenswürdigkeit der Stadt. Es handelt sich dabei um den Palast *Besenghi degli Ugbi*, der im Stil des Spätbarock errichtet wurde und nicht nur eines der am besten erhaltenen Architekturdenkmäler in Slowenien, sondern zugleich eines der schönsten



Hmmm... Slovenisches Essen



Leichte Kost am Meer



Deftige Hausmannskost



Gibanica (haut rein)



fast Šopska-Salat



Nudeln mit Meeresfrüchten



Kremšnita (haut auch rein)



Palačinka



Lecker Fast Food...

Freitag, 10. Juni (6. Tag)

Bauwerke an der gesamten slowenischen Küste ist. Der steinerne Löwe an der Ecke des Gebäudes, der für uns zum begehrten Foto-Objekt mutiert, wobei ein paar lustige Fotos entstehen, stammt aus dem 13. Jahrhundert und wurde unter den Ruinen des Gebäudes gefunden, das einst an dieser Stelle stand. Weiter geht es von hier aus zu der auf einem Hügel gelegenen Pfarrkirche des heiligen Maurus (slow. *Sv. Maver*), die mit ihrem hoch über den Dächern von Izola emporragenden Campanile das Stadtbild prägt. Vor den Kirchenportalen erlebten wir ein déjà-vu, als diese auch nach mehrmaligem Rütteln verschlossen bleiben.

So schnell lassen wir uns aber von den verschlossenen Türen nicht abschrecken, stellt es sich doch beim Umrunden der Kirche heraus, dass wir vor

den Hintertüren gelandet sind. Nun steht einer Besichtigung des barocken Altarraums also nichts mehr im Weg. Von der Kirche aus führt uns ein Weg direkt zur Uferpromenade hinab und als wir dort ein kleines Strandcafé mit Blick aufs Meer entdecken, lädt uns Herr Kempgen spontan auf Getränke ein. Vielen lieben Dank für diese tolle Mittagspause an diesem einzigartigen Plätzchen, wo man so schön die Seele baumeln lassen kann, während man die vorbei segelnden Schiffe beobachtet! Wir sind uns an dieser Stelle alle einig, dass es nichts Besseres geben kann, als sich im Schatten bei einem Eis und erfrischenden oder warmen Getränken die Meeresbrise



Referat am Meer



Hier kann Venedig nicht weit sein.

um die Nase wehen zu lassen. Einfach herrlich!

Auch wenn es uns sehr verlockend erscheint, in diesem Zustand den ganzen Tag an diesem idyllischen Plätzchen zu verweilen, führt kein Weg daran vorbei, doch wieder in Richtung Altstadt aufzubrechen. Dort landen wir auf dem Manzioli-Platz, auf dem sich der gleichnamige Palast, sowie

Freitag, 10. Juni (6. Tag)

der Lovisato-Palast befindet. Der Manzioli-Palast wurde 1470 gebaut und ist somit eines der ältesten Gebäude im venezianisch-gotischen Stil in Izola. Benannt wurde er nach dem ehemaligen Bürgermeister der Stadt. Direkt daneben befindet sich der historische Palast Lovisato, der nach dem Patrioten und Wissenschaftler Domenico Lovisato benannt wurde. Im Jahr 2003 wurden beide Paläste zwar modern renoviert, trotzdem haben sich noch bis heute Zeugnisse der ursprünglichen römischen Villa erhalten, die einst an dieser Stelle stand. In den restaurierten Räumen hat heute die Vertretung der italienischen Minderheit ihren Sitz, was man dem Stimmengewirr der zu dem Komplex gehörenden Weinbar deutlich entnehmen kann.

An dieser Stelle endet bereits unsere Besichtigungstour durch Izola, da das kleine Fischerdörfchen über einen recht überschaubaren Altstadt kern verfügt. Da uns noch

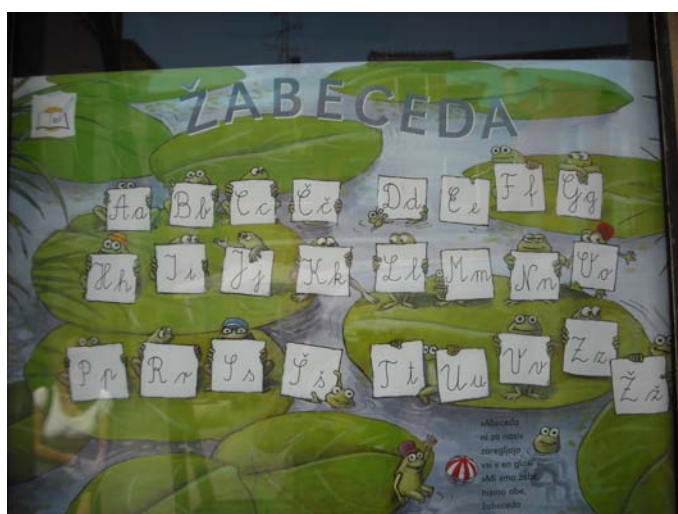


ein wenig Zeit bis zum Aufbruch nach Koper bleibt, nutzen wir sie, um auf eigene Faust die Geschäfte in den engen Gassen der Altstadt zu erkunden und werden dabei natürlich auch prompt um den ein oder anderen Euro erleichtert.

Da sich in der Nähe unseres Parkplatzes der Park des Pietro Coppo, eines berühmten Kar-

tografen und Forschers, befindet, machen wir noch einen schnellen Abstecher dorthin, um die in Stein gemeißelte Reproduktion der ersten Landkarte der istrischen Halbinsel aus dem 15. Jahrhundert zu begutachten. Danach steigen wir in unser gut

klimatisiertes Exkursionsmobil (zum ersten Mal während dieser Exkursion lernen wir angesichts der Hitze die Vorteile der Klimaanlage zu schätzen) und fahren ohne Umschweife zu unserem nächsten Halt, der Hafenstadt **Koper**.



Slovenisch lernen mit dem Fröschchen-Alphabet

Koper liefert auf den ersten Blick, im direkten Vergleich zum male- rischen Küstenstädtchen Izola, einen eher unattraktiven Anblick, was vor allem an den Fabriken, Containerterminals und Raffinerien am Stadtrand liegt. Man sollte sich hierbei aber keineswegs vom

ersten Eindruck abschrecken lassen, denn wahre Schönheit kommt bekanntlich von Innen, was auf Koper zweifelsohne tatsächlich zutrifft. Denn im Inneren der Stadt

Freitag, 10. Juni (6. Tag)

trifft man auf venezianisches Architekturerbe, auf italienisches Flair mit verwinkelten Gassen und Straßencafés, auf verborgene Schönheit umgeben von Hochhäusern und den für die Stadt so bedeutsamen Industriehafen.

Wir starten unsere Besichtigungstour am südlichen Rand des Prešeren-Platzes, den wir durch das Muda-Tor, ein ehemaliges, bis heute überwiegend im Renaissancestil erhaltenes Stadttor und über Jahrhunderte einziger Zugang zur Stadt, betreten. Auf der linken Seite des Tores



Der Nationaldichter ist allgegenwärtig.

können wir noch Reste der früheren Stadtmauer erkennen. In der Mitte des Platzes befindet sich der barocke und mit Wappen reich geschmückte Da Ponte-Brunnen aus dem Jahr 1666, der auch als Perle des gesamten Platzes bezeichnet wird. Vor einigen Jahrhunderten versorgten sich hier die Bewohner Kopers noch mit Trinkwasser, das durch Holzrohre, die auf dem Meeresgrund verlegt wurden, aus dem Hinterland stammte.

Von hier aus schlendern wir über die kopfsteingepflasterten Gassen weiter geradeaus zu einer von Herrn Kempgen zum Mittagessen ausgewählten traditionellen slowenischen *gostilna*, wo wir uns fast alle die berühmte Balkanbohnenuppe *pasulj* (auch bekannt als „Serbische Bohnensuppe“, obwohl überall auf dem Balkan verbreitet) bestellen, die uns allen auch hervorragend schmeckt. Nach dieser zwischenzeitlichen Stärkung marschieren wir weiter in Richtung Altstadt kern zum Titoplatz, dem Hauptplatz Kopers und gleichzeitig einem der schönsten und harmonischsten Plätze im damaligen venezianischen Herrschaftsgebiet. Umgeben wird der Platz, der sein



Einfall in Koper

endgültiges Aussehen im 15. Jahrhundert erhalten hat, von mehreren geschichtlich bedeutenden Gebäuden weltlichen und kirchlichen Charakters. Wir betrachten das wertvollste architektonische Denkmal Kopers, den Prätorienpalast. Dieser dominiert mit seinem mehrstöckigen Bau, der wegen seiner Zinnen wie eine Festungsanlage wirkt, von der Südseite her den Platz. Bis Ende des 18. Jahrhunderts residierten in dem

gotischen Palast Venedigs Statthalter. Heute befindet sich in dem eleganten Palazzo, der von Zinnen geschmückt wird, nur noch die Touristeninformation.

Freitag, 10. Juni (6. Tag)

An der Fassade rufen Wappensteine und Inschriften angesehene Bürger der Stadt ins Gedächtnis, und der geflügelte Löwe erinnert unübersehbar an die lenkende Hand Venedigs. An der Westseite, wo sich heute das Gebäude der Universität *Primorska* befindet, waren früher *Foresteria* und *Armeria*, wovon Ersteres zur Unterbringung von Gästen und Letzteres zur Waffenlagerung dienten, untergebracht. Direkt gegenüber vom Prätorienpalast fanden in der im 15. Jahrhundert ebenfalls in venezianischer Gotik erbauten Loggia, die heute, wie wir durch einen kurzen Besuch feststellen können, zu einem stilvollen Café umfunktioniert wurde, die Ratsversammlungen statt. Der



Der Prätorienpalast

östliche Teil des Platzes wird von der Fassade der Domkirche Mariä Himmelfahrt und dem abseits von der Kirche freistehenden Stadtturm beherrscht. Da wir der Meinung sind, dass wir für unsere Verhältnisse am heutigen Tag bisher recht wenig für unsere schlanke Linie getan haben und weil wir uns selbstverständlich den tollen Ausblick von der Spitze des Turms nicht entgehen lassen wollen, steigen wir die 204 Stufen des Glockenturms empor.



Die Loggia

Der schweißtreibende Aufstieg hat sich auf jeden Fall für einen Rundblick über die Dächer von Koper und auf das dahinter liegende türkisfarbene Meer mehr als gelohnt. Außerdem weht uns hier oben zusätzlich noch eine angenehm frische Meeresluft entgegen, was für eine verdiente Abkühlung sorgt.

Von dieser Abkühlung ist, wieder unten auf dem Tito-Platz angekommen, kaum noch etwas zu spüren, doch wir flüchten vor der Hitze ins kühle Innere der aus dem 12. Jahrhundert stammenden



Da kommen Krimiphantasien auf...

Freitag, 10. Juni (6. Tag)

Domkirche, wo wir den Sarkophag des heiligen Nazarius, des Schutzheiligen Kopers, und die berühmten Gemälde des aus Koper stammenden venezianischen Künstlers Vittore Carpaccio, vorfinden. Von der Domkirche aus laufen wir danach direkt zum gegenüberliegenden Brolo-Platz, einem weiteren großen Stadtplatz, auf dem sich zwei Steinbrunnen aus dem Jahr 1485 und der Getreidespeicher Fontico aus dem Jahr 1392 befinden, dessen Fassade aus dem 15. Jahrhundert stammt und wegen seiner reichen Verzierungen eher einer Kirche als einem Getreidesilo ähnelt.

Als nächstes statten wir dem Landesmuseum Koper einen Besuch ab, das sich in Richtung *Carpacciov trg* im Belgramoni-Tacco-Palast aus dem 17. Jahrhundert befindet. Dort stoßen wir abermals auf glagolitische Inschriften, deren Zeichen wir

mit Hilfe von Tabellen, auf denen den Symbolen die jeweiligen Buchstaben zugeordnet sind, zu entschlüsseln versuchen. Leichter gesagt als getan, denn das kommt dem Hieroglyphen-Entziffern schon sehr nahe!

In einem Nebenraum des Museums besichtigen wir zum Abschluss noch eine sehr interessante Ausstellung zur gegenwärtigen Geschichte Kopers und der Küstenregion, welche in vier Zeitabschnitte gegliedert ist, die die Zeit von der Entstehung der Verfassung im Jahr 1861 bis zum Londoner Memorandum aus dem Jahr 1954 umfasst. Der erste Zeitabschnitt befasst sich mit der Entdeckung des Nationalbewusstseins unter der Herrschaft des Vielvölkerstaates Österreich-Ungarn in den Jahren 1861-1918. Ausgestellt werden hierzu vor allem traditionelle slowenische Trachten, Wappen und Uniformen der Donaumonarchie, sowie erste slowenische Volkslieder mitsamt den dazugehörigen Texten. Die nächste Etappe ist die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen von 1918-1941. Hier dreht sich alles um das schwierige Leben



Im Museum: "Bitte nicht anfassen!!! Ist keine Klimaanlage" Aber was dann?



Es muss nicht immer das Bilderbuchpanorama sein - wir haben ein Herz für Handelsbäfen!

der Slowenen unter ihren italienischen Besatzern, die durch ihre harte Assimilationspolitik diesen Zeitraum zu einem der schwersten innerhalb der gesamten Geschichte des slowenischen Istriens werden ließ. Auf diesen Zeitabschnitt folgt der vom Zweiten Weltkrieg in den Jahren von 1941-45, wobei hier der Fokus besonders auf den Partisanenkampf gelenkt wird und uns rekonstruierte Partisanenlazarette und Konzentrationslager gezeigt werden. Durch eine Art Siegesbogen treten wir schließ-

Freitag, 10. Juni (6. Tag)



*Izola: Gestaffelt, verkabelt
und veremigt*



Freitag, 10. Juni (6. Tag)

lich in den Raum ein, der sich mit der Nachkriegszeit in den Jahren zwischen 1945 und 1954, einer Zeitspanne der allgemeinen Erneuerung auf allen Gebieten, beschäftigt.

Hier dürfen wir ein slowenisches Klassenzimmer betreten, das die Wichtigkeit der Erneuerung des slowenischen Schulwesens betont, das unter dem Faschismus komplett abgeschafft worden war. Natürlich treffen wir hierbei auch wieder auf unseren „alten Freund“ Tito, dessen Porträt über der Tafel hängt. Die Ausstellung endet letztlich mit dem Londoner Memorandum des Jahres 1954, in Zuge dessen auch die ehemals dem Freien Gebiet Triest zugerechnete Militärzone B (darunter fielen auch die slowenischen Küstenstädte) endgültig dem jugoslawischen Staat zugesprochen und angegliedert wurde.



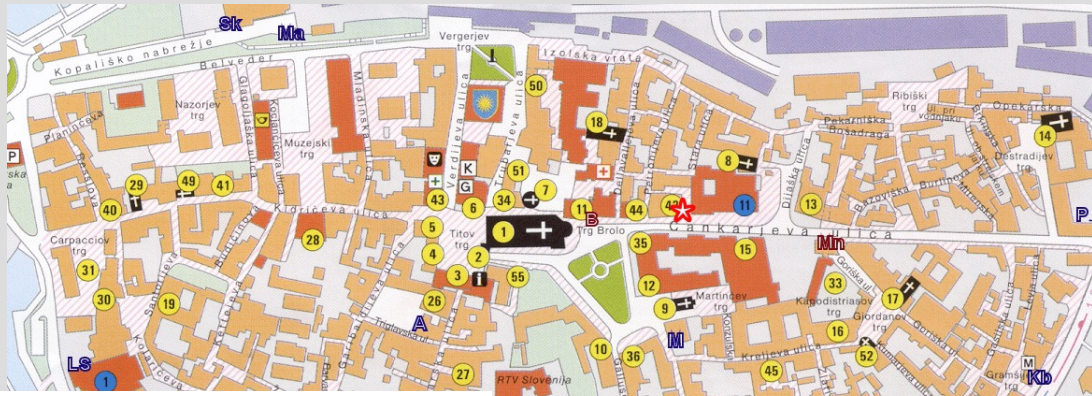
Päuschen in der Kirche

Mit dem Museumsbesuch endet auch unser für Koper vorgesehenes Besichtigungsprogramm auf dem Carpaccio-Platz, wo sich auch das gleichnamige gotische Haus der venezianischen Malerfamilie Benedetto und Vittore Carpaccio befindet. Zum Gedenken an die Beteiligung der Einwohner Kopers an der siegreichen Seeschlacht gegen die Türken bei Lepanto im Jahr 1571 wurde in der Mitte des Platzes außerdem noch eine Säule der heiligen Justina errichtet. Nun bleibt uns noch ein bisschen Freizeit, in der wir die Stadt selbstständig erkunden können.

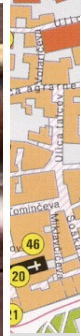
Bevor wir uns allerdings alleine auf Entdeckungstour wagen, zieht es uns noch alle gemeinsam an die Uferpromenade, wo wir unsere geschundenen Füße sogleich im angenehm temperierten Meerwasser abkühlen. Und während wir unsere Beine so im Wasser baumeln lassen, drängt sich ein Gedanke immer stärker in den Vordergrund: Diese Exkursion darf auf keinen Fall ohne ein Bad im Meer beendet werden! Doch zumindest dieses Mal haben wir dafür noch keine Zeit. Die nun anfallende Freizeit wird daher vom weiblichen Teil selbstverständlich sofort für einen weiteren Shoppingausflug genutzt, wohingegen Herr Kempgen es sich in einem Café an der Uferpromenade gemütlich macht.

Da wir zum Abendessen wieder zurück in Izola sein wollen, bleibt uns nichts anderes übrig, als von Koper Abschied zu nehmen, obwohl wir doch eigentlich noch unbedingt die Beleuchtung der Uferpromenade bei Nacht bewundern wollen. Aber wenn es schon nicht die Uferpromenade von Koper sein soll, so finden wir doch in Izola ein sehr schönes Plätzchen zum Abendessen direkt an der Uferpromenade. Und nach unserem allabendlichen Spaziergang zurück zum Hotel ist es an der Zeit, noch auf einen kurzen Absacker auf der mit dem gleichen wunderschönen Panoramablick ausgestatteten Terrasse einzukehren, bevor auch dieser Tag, wie wir finden, schon wieder viel zu schnell zu Ende ist...

Freitag, 10. Juni (6. Tag)



Dreisprachiges Koper: slowenisch, italienisch, deutsch



Samstag, 11. Juni (7. Tag)

Izola. Einfach unglaublich, wie schnell doch die Zeit vergeht! Kaum zu glauben, dass heute tatsächlich schon unser letzter Tag anbrechen soll...

Zeit zum Trübsal blasen wegen des bevorstehenden Endes unserer Reise bleibt uns aber zum Glück nicht, da auch an diesem Tag wieder eine ganze Menge geplant ist und unsere Susi aus dem Navigationsgerät auf dem Weg zu unserem ersten Tagesziel zusätzlich für eine Lachnummer sorgt, da sie mit der slowenischen Aussprache wohl nicht ganz so vertraut ist. Das kommt anhand des auf unserer Route liegenden Küstenorts Portorož deutlich ans Licht – liebe Susi, vielen Dank für diesen Angriff auf unsere Lachmuskulatur durch dein so herrlich schön formuliertes „Porto-ROTZ“! Ein echter Ohrenschmaus für Slavisten!

Auf diese Weise kommen wir bereits bestens gelaunt an unserem Zielort **Sečovlje** an, der bekannt ist für seine Salinen. Zunächst steht ein Besuch der Salinen auf dem Programm, wo uns eine deutschsprachige Führung durch die Salzfelder erwartet. Um unsere Runde vornweg schon einmal mit ein paar wissenswerten Informationen zu den Salinen zu versorgen, bleiben der Referentin des Tages (hierbei handelt es sich um die Autorin selbst) noch 10 Minuten vor dem offiziellen Beginn



Warten auf die Führung (im Schatten hinter dem Klobhäuschen)

der Führung durch eine äußerst sympathische junge Dame, die uns den Arbeitsalltag und das Leben der Salinenarbeiter (slow. *solinarji*) anschaulich näher bringt. So erfahren wir zum Beispiel, dass in den Salzgärten von Sečovlje schon seit über 700 Jahren Meersalz in Handarbeit mit traditioneller Technik gewonnen wird, während wir an den Verdunstungs- und Kristallisationsbecken entlang laufen und den leicht modrig und nach Salz riechenden Wind einatmen. Dieser seltsam modrige Geruch stammt von dem für Sečovlje charakteristischen Biosediment Petola, einer Mischung aus



Traditionelle Utensilien zur Salzherstellung, Salzfelder

Samstag, 11. Juni (7. Tag)



Salzkristall in XXL



Algen, Schlamm und Meerwasser, das die Vermischung von Salz und Schlamm verhindert, so dass das Salz und die Salz-

blüte in strahlendem Weiß gewonnen werden können.

Von der einzigartigen Qualität und der Reinheit des Salzes können wir uns anschließend gleich selbst überzeugen, als jeder von uns von unserer Führerin eine Handvoll Salz erhält. Außerdem zeigt sie uns auch noch die traditionellen Handwerksgeräte der Salzgärtner – einen Holzrechen und Holzschuhe –, mit Hilfe derer sie noch heute ihre Salzfelder bestellen. Abgerundet wird unsere Besichtigungstour am Ende mit einer kleinen Ausstellung mit anschließender Videovorführung über die Bedeutung des Naturschutzparks Sečovlje als Lebensraum für verschiedene seltene und bedrohte Pflanzen- und Tierarten. Auf dem Rückweg zum Auto kehren wir noch kurz in den Salzshop ein, wo allerlei Produkte zum Thema Salz und seiner vielseitigen Verwendung der Marke *Piranske Soline* zum Verkauf angeboten werden und wir von der lecker schmeckenden, dunklen Schokolade mit dem Aroma der Salzblüte kosten dürfen. Bei so viel Auswahl an Produkten fällt es dem einen oder anderen gar nicht so leicht, sich für ein geeignetes Mitbringsel zu entscheiden.

Letzten Endes werden dann aber doch alle fündig, sodass wir mit vollen Einkaufstüten im Gepäck ins nahe gelegene **Piran** aufbrechen können, welches wegen seiner malerischen Lage und der venezianischen Architektur der Altstadt als schönste Küstenstadt Sloweniens und sogar als „Perle der slowenischen Adria“ bezeichnet wird. Dass das unter Denkmalschutz stehende Städtchen diesen Beinamen zu Recht trägt, ist für uns angesichts der traumhaften Kulisse aus bunten, italienisch anmutenden Häuserfassaden, die sich am tiefblauen Meer entlang aneinander reihen, sofort mehr als einleuchtend. Direkt am alten Fischerhafen entlang führt uns unser Weg direkt auf den zentralen und belebtesten Platz der Stadt, den sogenannten Tartiniplatz. Dieser wurde bereits im 13. Jahrhundert zum Hauptplatz der Stadt, wobei sich sein gegenwärt-



Salzladen in Piran

Samstag, 11. Juni (7. Tag)

*Salinen-Besucherinnen,
Salinen-Arbeiterin
Salinen-Produkte*



Samstag, 11. Juni (7. Tag)

tiges Erscheinungsbild in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herausgebildet hat, als durch Zuschüttung des ehemaligen Fischereihafens eine geräumige Fläche für den Bau der zahlreichen Gemeindeinstitutionen sowie bürgerlichen Gebäuden entstanden ist. Benannt wurde der Platz übrigens nach einem berühmten Einwohner Pirans,



dem Geiger und Komponisten Guisepp Tartini, der den Na-



men seiner Geburtsstadt europaweit bekannt gemacht hat, und dem zu Ehren ein Denkmal in der Mitte des Platzes errichtet wurde, von wo aus er über den ganzen Platz herrscht. Da es auf dem weitläufigen Platz jedoch weit und breit kein einziges schattiges Plätzchen zu geben scheint, bleibt uns nichts anderes übrig, als in der Mittagssonne bei drückender Hitze mit unserem Besichtigungsprogramm zu starten. Für's Erste müssen wir uns aber noch nicht viel bewegen, da zunächst ein kurzer Vortrag über die Stadtgeschichte Pirans auf dem Programm steht.

Praktisch für unsere durch die Mittagshitze träge gewordenen Körper ist auch die Tatsache, dass sich um den Tartiniplatz viele der zu besichtigenden Bauten unmittelbar aneinander reihen und wir deswegen teils an Ort und Stelle verweilen können, während die Autorin die wichtigsten Bauwerke des Platzes ausführlicher beschreibt. Dazu zählen insbesondere das Rathaus, vor dem wir beinahe noch einem frisch vermählten Ehepaar in die Arme laufen und das wunderschöne, rote Venezianerhaus, das gleichzeitig auch das älteste erhaltene Haus am Tartiniplatz verkörpert, um das sich eine unter den Piranern verbreitete Legende rankt:

Einst soll sich ein reicher venezianischer Kaufmann in eine schöne, junge Piranerin verliebt haben. Er kam daher häufig nach Piran, um seine Geliebte zu besuchen, brachte ihr viele Geschenke mit und fasste später sogar den Entschluss, ihr in der Nähe des Hafens ein prachtvolles Haus zu bauen. Die neidischen Bürger klatschten über das verliebte Paar und die Eifersucht erreichte nach dem Bau des wunderschönen Hauses derartige Ausmaße, dass sich das Paar zu seiner Verteidigung die bis heute erhaltene Beschriftung, die sich auf einer Steinplatte mit einem stehenden Löwen zwischen den Fenstern des zweiten Stockwerkes befindet, ausdachte: *Lassa pur dir* (dt. ‚Lass sie nur reden‘). Somit demonstrierte der venezianische Kaufmann seiner Auserwählten nicht nur seine Liebe, sondern brachte gleichzeitig noch seine Verachtung für das Getratsche der Leute zum Ausdruck. Ein ganz schön cleverer Schachzug!

Samstag, 11. Juni (7. Tag)

Vorbei an der Kirche St. Petrus, der einzigen Kirche, die außerhalb der Stadtmauer errichtet wurde, wagen wir uns hinein in das Gassengewirr der kleinen Altstadt, wo wir unser nächstes Ziel bereits nach nur kurzer Zeit erreichen. Wir betreten den Kreuzgang des Minoritenklosters, in dem auch Guiseppe Tartini zu Lebzeiten seine Ausbildung erhielt und das seit dem Jahr 1996 auch wieder von Mönchen bewohnt wird. In der benachbarten Klosterkirche stoßen wir schließlich noch auf das Familiengrab der berühmten Piraner Familie Tartini.

Bevor wir den Aufstieg zur St.-Georgs-Kathedrale antreten, wollen wir lieber erst noch eine kleine Verschnaufpause einlegen, die angesichts der schwül-warmen Temperaturen von allen sehnlichst erwünscht und dankend angenommen wird.



Referat unter Extrembedingungen

Nach anfänglich etwas orientierungsloser Suche landen wir am Ende in einer gemütlichen Pizzeria, wo wir pünktlich zur Mittagszeit zwar etwas Wartezeit in Kauf nehmen müssen, dafür aber letztendlich mit riesigen Pizzen (Wagenradgröße trifft es am ehesten) entschädigt werden. So gestärkt und wieder bei vollen Kräften sind wir bestens für den Auf-

stieg zur St.-Georgs-Kathedrale gewappnet. Auf dem Weg dorthin spähen wir noch schnell in das Innere der Kirche Maria Schnee, das leider nicht zugänglich ist. Wir haben uns erhofft, das Hauptgemälde, welches das Schneewunder zeigt und damit für die Namensgebung der Kirche verantwortlich ist, zu erblicken. Ärgerlicherweise befindet es sich auf der Ostseite der Kirche, also allem Anschein nach direkt über unseren Köpfen, so dass uns der Anblick leider verwehrt bleibt.

Dafür werden wir wenig später, als wir oben auf dem Hügel, auf dem sich die St.-Georgs-Kathedrale befindet, angekommen sind, mit einem wunderbaren Blick auf die am Steilhang zu unseren Füßen gelegene Bucht für die „Strapazen“ des Aufstiegs belohnt. Wem der Aufstieg allerdings noch nicht anstrengend genug war, der kommt anschließend beim Besteigen des rund 46 m hohen Glockenturms, der, da nach venezianischem Vorbild erbaut, dem Markusturm in Venedig ähnelt, voll und ganz auf seine Kosten. An dem Ausblick, der sich uns von der Spitze des Turms aus bietet, können sich unsere Augen dann kaum satt sehen, und so sind wir umso glücklicher, dass wir unsere Kameras zur Hand haben, um diesen traumhaften Anblick der gezielten Dächer der Altstadt mitsamt seinem Gassengewirr, des Tartiniplatzes und der Georgskathedrale vor dem Hintergrund des strahlend blauen Meers für immer festhalten zu können. Da der Tag aber nun mal leider nur 24 Stunden hat und wir noch einiges auf unserem Tagesplan zu absolvieren haben, wird nichts aus dem Wunsch, noch länger hoch oben über den Dächern Pirans zu verweilen, um die Aussicht zu genießen. Da wir die Georgskathedrale, die dem Schutzpatron der Stadt am Tag des

Samstag, 11. Juni (7. Tag)

heiligen Georg im Jahr 1344 geweiht ist, bis jetzt ja nur von oben gesehen haben, ist natürlich eine genauere Inspektion des Innenraumes unerlässlich.

Irgendwie haben wir nur schon wieder mal das Glück, dass das Betreten des Innenraums schlichtweg durch eine Eisengitterverriegelung verhindert wird und wir



Wie schön, eine Hochzeit! Der Bräutigam jetzt...

zum wiederholten Male durch die Gitterstangen ins Innere der Kathedrale blicken müssen. Dort sehen wir sieben Marmoraltäre, zwei Plastiken des heiligen Georg sowie venezianische Wandmalereien und Gemälde und die Domorgel aus dem Jahr 1746, aus der aber, zu unserem Erstaunen, keine traditionelle Orgelmusik erklingt, sondern moderner Jazz, was besonders die Jazz-Liebhaber unter uns erfreut.

Unser nächstes Ziel, die Kirche des heiligen Clemens – das Wahrzeichen der Stadt – haben wir bereits von der Kirchturmspitze aus in der Ferne gesichtet, wir müssen uns aber im engen Labyrinth der Piraner Altstadtgassen unseren Weg erst einmal bis zum Platz des 1. Mai bahnen. Dieser Platz war ursprünglich der Mittelpunkt des ältesten Stadtteils Punta, wo sich bis ins 13. Jahrhundert hinein auch das Verwaltungszentrum der Stadt befand. Neben

zwei kleinen Wasserbrunnen befindet sich ein großes Reservoir als Sammelstelle für Regenwasser in der Mitte des Platzes, welches an die schwere Dürre im Jahr 1775 erinnert. Wir wählen diese Kulisse aus, um ein Gruppenfoto zu schießen, wobei Herr Kempgen seine Kamera vertrauensvoll in die Hände einer Passantin übergibt. Was wohl passiert wäre, wenn diese sich dazu entschlossen hätte mit ihren schicken Sportschuhen mitsamt der Kamera loszusprinten und im Gassengewirr zu verschwinden? Natürlich findet ein derartiges Szenario nur in unseren Köpfen statt, denn die Piraner sind anständige Leute, die schöne Erinnerungsfotos von den Exkursionsteilnehmer schießen! Außerdem hätte ein solcher Vorfall der Kulisse unseres Fotos auch dermaßen widersprochen, werden wir doch zu unserer rechten und linken Seite von den Statuen der Gerechtigkeit und Gesetzesordnung umrahmt.



... und 10 Jahre später.

Samstag, 11. Juni (7. Tag)



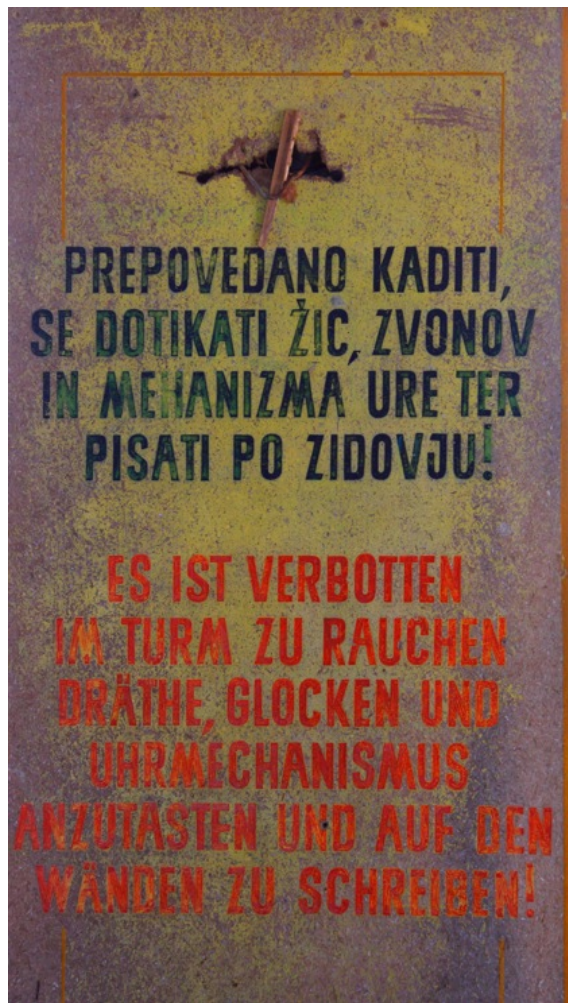
Als der Schnappschuss im Kasten ist, zieht es uns wieder Richtung Uferpromenade, genauer gesagt ans Ende der Landzunge, wo sich auch die Kirche des heiligen Clemens befindet, die mit ihrem Wehrturm und -mauern das Stadtbild prägt. Die Kirche wurde bereits im 13. Jahrhundert erstmals erwähnt. Ihre jetzige Gestalt erhielt sie nach zahlreichen Umbauarbeiten im Jahr 1773 und einer gründlichen Restaurierung im Jahr 1890. Bei einem Blick ins Innere wird uns aber sehr schnell bewusst, dass dies wohl auch die letzte Renovierung gewesen sein muss, da, sagen wir es mal vorsichtig, die Kirche ihre besten Jahre schon lange hinter sich zu haben scheint. Sie war einem der ersten römischen Päpste, dem heiligen Clemens, geweiht, wurde allerdings nach Ausbruch der verheerenden Pest im 17. Jahrhundert in Maria Gesundheit umbenannt.

Anschließend begeben wir uns an der Uferpromenade entlang wieder in Richtung Tartiniplatz, wo wir noch ein bisschen Zeit für eigene Erkundungen und Besorgungen haben, die jeder für sich unterschiedlich zu nutzen weiß. Als wir uns alle wieder am Treffpunkt versam-



Die Welle

Samstag, 11. Juni (7. Tag)



*Slowenisch, Lektion 10:
In Piran leider alles verboten!*



Samstag, 11. Juni (7. Tag)

melt haben, treten wir langsam den Heimweg zum Parkplatz an, wobei wir einen Weg wählen, der wirklich direkt am Wasser vorbeiführt. An einer Stelle führt er sogar nicht bloß vorbei, sondern eher mitten durch, da die Wellen, die sich an der Ufermauer brechen, den Weg teils vollkommen überspülen.

Da uns aber sowieso allen sehr heiß ist und wir uns von dem bisschen Wasser eher angezogen als abgeschreckt fühlen, warten wir den günstigsten Moment ab, in dem die Wellen nicht allzu stark gegen die Kaimauer branden, und rennen dann los, um möglichst trockenen Fußes am sicheren Ende des Weges wieder anzukommen. Anscheinend steckt aber für unsere Diana die Überraschung nicht nur in jedem siebten Überraschungsei, sondern auch in jeder siebten Welle, da die Ärmste von oben bis unten durch eine besonders starke Welle pitschnass gespritzt wird. Naja, wie heißt es doch so schön? Wir sind halt mittendrin, statt nur dabei!

Um die nassen Sachen anschließend ein wenig trocknen zu lassen, bevor es ins klimatisierte Auto geht, wählen wir einen netten kleinen Kiesstrand an der Promenade, um uns ein wenig auszuruhen, bis die Sachen getrocknet sind. So lautet jedenfalls der Plan. Die Umsetzung gestaltet sich zumal ein wenig anders, da die Brandung einfach für manche Teilnehmerin zu verlockend ist, um nicht wenigstens die Füße oder auch gleich die gesamten Beine ins kühle Nass zu halten. Dafür gibt es dann prompt noch das ein oder andere nasse Hinterteil zu bewundern! Auf den Geschmack gekommen steht für uns eines fest: Zum krönenden Abschluss der Reise fehlt jetzt nur noch



Selbst ist die Frau! Irene weiß sich zu helfen.

ein Sprung ins Wasser! Daher kutschiert uns Herr Kempgen an einen „Strand“ (betonierte Badestelle trifft es wohl eher) ganz in der Nähe unseres Hotels, womit er uns einen bereits während der gesamten Reise gehegten Herzenswunsch erfüllt. Durch das erfrischende Bad in der slowenischen Adria werden unsere Lebensgeister wieder neu erweckt und somit sind wir danach fit für unseren allerletzten Abend im schönen Slowenien, den wir nicht in Izola, sondern im nahegelegenen Koper verbringen wollen, um bei Sonnenuntergang die Beleuchtung der Uferpromenade zu bewundern. Bis dahin bleibt uns aber noch reichlich Zeit, und da schon einigen der Magen knurrt, suchen wir uns erst einmal ein geeignetes Lokal zum letzten gemeinsamen Abendessen aus. Hierbei lassen wir die Ballermann-Imbisse allesamt links liegen und entscheiden uns für das von Herrn Kempgen bereits besuchte und als empfehlenswert bekundete Restaurant des Hotels Koper aus, wo wir ein schönes Plätzchen auf der Außenterrasse wählen. Bei leckerem Essen und sehr gutem Wein lassen wir alle noch ein letztes Mal die gesamte Reise Revue passieren, wobei uns bei dem Gedanken an das baldige Abschiednehmen leicht weh ums Herz wird.

Die aufkeimende Wehmut wird jedoch wie durch Zufall durch eine lustige Einlage von unserer Irene gleich wieder vertrieben, als ihre eine Sandale plötzlich kaputt geht und ihr unser liebenswerter Kellner sofort mit Sekundenkleber helfend zur Seite steht. Das nennt man doch mal guten Service! Nachdem das kleine Malheur notdürf-

Samstag, 11. Juni (7. Tag)

tig behoben worden ist, brechen wir auf, um bis zum Einbruch der Dunkelheit noch ein wenig an der Promenade entlang zu schlendern. Bei unserem Bummel kommen wir schließlich auch an der *Taverna* vorbei, einem ehemaligen venezianischem Salzspeicher, heute ein Mehrzweckgebäude für Veranstaltungen aller Art.

An diesem Abend wird hier eine Art lateinamerikanische Tanzvorführung veranstaltet, und so geben auch wir uns den heißen Rhythmen Lateinamerikas für kurze Zeit hin und betrachten die uns dargebotenen Einlagen von Tänzern, die eine Mischung aus professionellen Tänzern und den „Desperate Housewives aus Koper“ darstellen. Damit erklärt sich auch unsere Frage, die wir uns schon im Laufe des Tages gestellt haben, wo denn eigentlich die ganzen Frauen stecken, während sich die Männer scheinbar zu jeder Tages- und Nachtzeit in den Straßencafés aufzuhalten scheinen. Wahrscheinlich, unseren Spekulationen nach zu urteilen, haben sie zu dieser Zeit bereits alle ganz fleißig für die anstehende Salsa-Aufführung trainiert.



Ein bißchen Folklore hat noch niemandem geschadet

Als es dann endlich dunkel wird und man die Beleuchtung einschaltet, sind wir zugegebenermaßen etwas enttäuscht. In Anbetracht der Tatsache, dass man beabsichtigt, Koper und seine Promenade zu einem Anlaufpunkt und einer Flaniermeile à la Monaco oder St. Tropez für wohlhabendes Publikum zu machen, fällt die Realisierung bis jetzt noch ein wenig schwach aus. Naja, aber was nicht ist, kann ja noch werden! Gut Ding braucht schließlich Weile und wir bleiben weiterhin gespannt! Nach Meinung unserer Anna-Maria wird Koper, das wegen seines industriell geprägten Stadtbildes im Beliebtheitsranking weit hinter die Bilderbuch-Küstenstädtchen Izola und Piran zurückfällt, erheblich unterschätzt, habe es doch auch seinen ganz eigenen, besonderen Charme. Wo sie Recht hat, hat sie Recht! Finden wir doch auch, dass sich die Uferpromenade und die Stimmung als ideal für unsere Geschenkübergabe an

Samstag, 11. Juni (7. Tag)



Herrn Kempgen erweist, dem wir auf diese Weise herzlich für die schöne Zeit in Slowenien danken wollen. Auf dem Rückweg zum Auto rückt wieder Kopers Ballermann-Charakter in unser Bewusstsein, als wir von einem bereits leicht angetrunkenen Passanten verfolgt werden, der aber letztendlich von Herrn Kempgen in die Flucht geschlagen wird. Was hätten wir nur ohne seinen männlichen Beistand gemacht? Auch hierfür sei noch einmal recht herzlich gedankt! Wieder zu Hause in Izola (tatsächlich betrachten wir dieses schon als unser Zuhause), hat wohl keiner von uns Lust, noch Koffer zu packen, wären wir doch alle gerne noch länger geblieben. Da es aber keine andere Alternative gibt, als die, am morgigen Sonntag wieder nach Bamberg zurück zu fahren, bleibt uns nichts anderes übrig, als von einem längeren oder erneuten Aufenthalt im schönen Slowenien zu träumen...

Die Kulisse ist echt!!



Sonntag, 12. Juni (8. Tag)

Izola. Heute empfängt uns die slowenische Morgensonne ein letztes Mal in ihrer vollen Pracht. Beinahe als eine Art Abschiedsgeschenk können wir an diesem Morgen sogar zum ersten Mal auf der Sonnenterrasse unseres Hotels frühstücken, wo wir zum letzten Mal versuchen, uns den traumhaften Blick über Izola und die Bucht von Koper bis hinüber nach Italien für immer gedanklich einzuprägen.

Schweren Herzens checken wir nach dem Frühstück schließlich aus unserer Villa Palma aus und begeben uns mit reichlich Gepäck, das sich wegen zahlreicher Mitbringsel und Andenken deutlich vermehrt hat, staufrei Richtung Heimat, die uns als kleine Entschädigung dafür, dass es hier kein Meer in unserer näheren Umgebung gibt, sogar mit Sonnenschein und warmen Temperaturen in Empfang nimmt. Am Bamberger Bahnhof heißt es dann für alle Abschied nehmen und so trennen sich hier, nach fast acht gemeinsam verbrachten, wundervollen Tagen, unsere Wege. Was uns aber alle auch noch lange nach dieser Reise miteinander verbinden wird, sind die unvergesslichen Eindrücke und Erlebnisse, die wir in unserer Zeit in Slowenien miteinander geteilt haben.

Ines Dörre



Čao, bis zum nächsten Mal!

Infohefte, Eintrittskarten...

mojekarta

Blejski grad / Bled castle

vstopnica / ticket

06. junij 2011

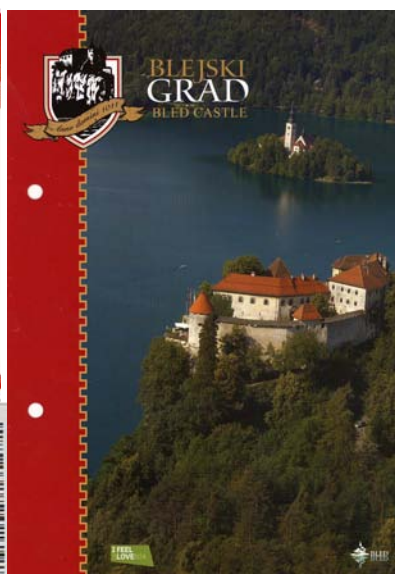
Cena / Price 8,00 EUR

DDV ni obrač. po 13. točki 1. odst. 42. člena ZDDV-1.

Odrasli / Adults 09:40

11 015520 002 007

Zavod za kulturno dediščino, Cesta svobode 11, 4260 Bled, ID za DDV: SI41694473



Velja kot Račun!

IZDAJATELJ (vsebuje in vsebuje): **KOPER**

Dunajska cesta 20, 1000 Ljubljana kraj, datum: 10.6.2011

Identifikacijska št. za DDV: SI20429525

TRR: 02045-0011243655, tel: 05-627-93-80

Identifikacijska št. za DDV: **B № 270806**

Za



Vrsta blaga oz. storitve	Količina	Prodajna cena z DDV
VSTOPNICA	2	3,00
VSTOPNICA	5	2,00
Skupaj za plačilo		
Stopnja DDV		8,5%
Znesek DDV		

3819-LIV-6116-10 **ALEA**® DZS d.d., ZALOŽNIŠTVO TISKOVIN

ZRNO GRAHA IN OSTALE MUHE
nina koželj

GALERIJA IVANA GROHARJA

Šolski muzej

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das zeitgenössische Museum ist ein lebendiger interaktiver Bereich; in ihm erkennen wir die Vergangenheit, verstehen die Gegenwart und lernen für die Zukunft. Es ist ein kostbarer Verwahrer von Gegenständen und historischen Tatsachen, aber auch ein geeigneter Ort für geselliges Beisammensein und Treffpunkt für verschiedene Kulturveranstaltungen. Im Museum von Skofja Loka kann man Artefakte und Dokumente sehen, die über ein ausnahmsweise reiches Erbgut von der Stadt Skofja Loka und ihrer Umgebung bezeugen, sowie über die Lebensart und –weise auf dem Gebiet von Loka in den längst vergangenen Zeiten. Wir laden Sie ein, unsere Sammlungen kennen zu lernen. Es wird uns freuen, wenn unser Museum in Ihr Gedächtnis und Ihr Herz sich einprägt und wenn Sie dann mit neuen und nützlichen Erkenntnissen heimkehren werden.

Jana Mlakar,
die Direktorin des Museums von Skofja Loka

Das Schloß

PREDJAMSKI GRAD
CASTLE - CASTELLO - BURG

Herzlich willkommen auf Burg Predjama

POSTOJNSKA JAMA
CAVE-GROTTA-HÖHLE

PAKET: Paket Postojnska jama + Predjamski grad

Postojnska jama 09.06.2011 10:00
Predjamski grad 09.06.2011

ODRASLI / ERWACHSENE I

Cena 27,90 €
Neto vrednost 25,71 EUR, 3,5% DDV, znesek DDV 2,19
Postojna, 09. 06. 2011, ID za DDV: SI50223054
11-PJ-3-003088-006

Postojnska jama d.d., Jamska cesta 30, 6230 Postojna, Slovenija | Tel.: +386 5 7000 100 | www.postojnska-jama.sj

Eintrittskarten II

PLETNA BOAT
Bled - Slovenija

PREVOZI OSEB NA OTOK A.B.
Aljoša Bijol s.p.
C. Gorenjskega odreda 22 A
4260 Bled, Slovenija


Cena/Price: 12 €

No **0120**


E-mail: a.b.pletna.services@gmail.com
GSM: +386 (0)31 344 109

Datum/Date: _____
Velja kot račun!

D.Š.: 94683212



BLEJSKI OTOK



VINTGAR
PRISPEVEK
ZA VZDRŽEVANJE SOTESKE VINTGAR

Ident. št. za DDV: SI81464100
EUR 4,00
DDV 8,5% = 0,31 EUR

0116120

Stalna razstava
Obrazi Ljubljane

Status	Kol.	Cena	Popust	DDV	Znesek
odrasli	2	2,50	0 %	(1)	10,00
študentje	5	4,00	0 %	(1)	100,00
Skupaj					25,00
DDV					Znesek DDV
(1) DDV je obračunan po 13. točki 42. člena ZDDV-1					0,00
DDV Skupaj					0,00

Ljubljana, 08.06.2011
11 394 B1 003768

La vostra donazione verrà impiegata a favore del restauro della chiesa di San Giorgio
Your donation will be used for the renovation of St. George church

Vaš dar bo namenjen za obnovo cerkve sv. Jurija

**ZVONIK
CAMPANILE
BELL TOWER**

ZUPNIJA SVETEGA JURJA - PIRAN
PARROCCHIA DI S.GIORGIO - PIRANO

08588

- ON 2**
- ogled razstave Slovenska zgodovina
 - ogled Virtualnega muzeja in Razglednega stolpa
 - ogled vseh ostalih aktualnih razstav

razstave Slovenska zgodovina /
Virtualnega muzeja in
lednega stolpa
na, 08.06.2011, 11-02-007992-006

Cena 4,00 EUR

DDV ni obračunan po 13. točki 42. člena ZDDV-1

Ljubljana, 08.06.2011

11-02-007992-006

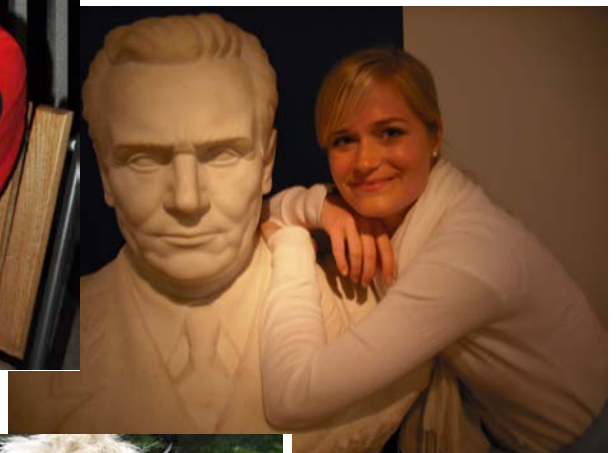
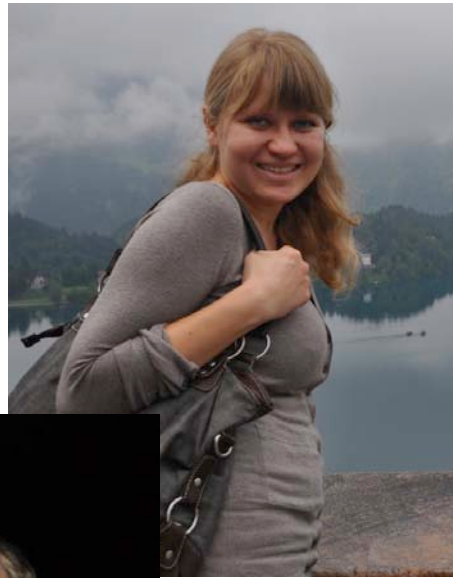
Velja kot račun.

Javni zavod Ljubljanski grad, Grajska planota 1, 1000 Ljubljana

ID za DDV: SI82858632



ExkursionsteilnehmerInnen



КОНЕЦ!